

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Saalfeld) behördlichseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Amtmanns zu Bischofswerda und anderer Behörden.



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlag: Der Sächsische Erzähler, Bischofswerda, Postfach 10, Nr. 191. Preis: 1/2 Mark pro Woche, 3 Mark pro Monat, 10 Mark pro Vierteljahr, 35 Mark pro Halbjahr, 70 Mark pro Jahr. Abnahme nach Postnachnahme.

Nr. 316 Sonnabend, den 14. September 1940 95. Jahrgang

Ununterbrochen Bombenregen auf London

Britische Einflugversuche ins Reichsgebiet vereitelt

Berlin, 14. Sept. Am Nacht des 13. September kam mittags und in der Nacht vom 13. zum 14. September Luftangriffe auf das Reichsgebiet vor. Die Luftangriffe der Briten auf das Reichsgebiet sind zur Zeit im Gange. Auf dem Gebiet der Ostmark sind in der Nacht vom 13. zum 14. September vier Bomben auf das Gebiet der Ostmark abgeworfen worden. In der Nacht vom 13. zum 14. September sind in der Ostmark vier Bomben auf das Gebiet der Ostmark abgeworfen worden.

Anders war es in England, wo wieder zahlreiche deutsche Flugzeuge ihre Bomben ausgebracht der verärrten und neu organisierten Abwehr über London abwarfen.

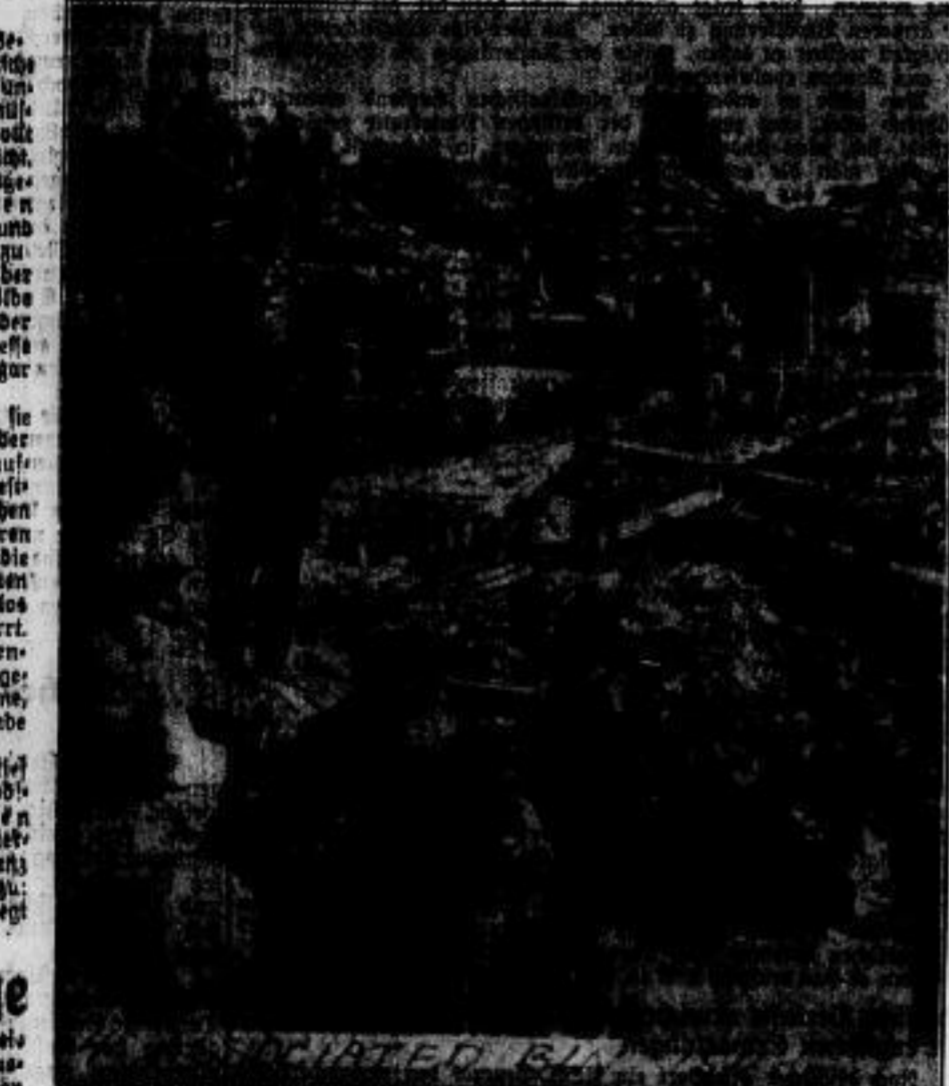
„Das Zentrum Londons eine Höhle“

Wien, 14. September. Amerikanische Journalisten melden, daß auch am frühen Samstagmorgen London und Schottland in London angegriffen seien. In der Nacht seien die beiden Parlamente und das Kriegsministerium durch die Luftangriffe „gegründet“ worden. Die Deutschen hätten London von allen Seiten angegriffen, und zwar von Osten bis zum westlichen Ende. Die Deutschen hätten auch die Luftabwehr in der Gegend von London zerstört. Die Deutschen hätten auch die Luftabwehr in der Gegend von London zerstört.

Totentanz der Snobs

Ein Abend im „Savoy“-Keller
Wien, 14. Sept. Während die Armee der Bevölkerung in dem Londoner Osten, wo deutsche Bomben trugfähige Anlagen gerichtet, unermittelt die Schäden des Krieges prüfen müßten, den eine stunde Oberfläch in England geschaut und verfaßt hat, haben die Mitglieder dieser Schicht, soweit sie nicht auf dem Meer oder in der Luft ausgeflogen sind, tief unten in den bombensicheren Kellern der Augustpaläste bei West und Long West. Wie es in einem solchen Keller zugeht, schildert die Londoner Korrespondentin der „Chicago Daily News“. Sie hat die Kellergerichte des „Savoy“-Hotels besucht, für dessen teure, aber immer noch reichhaltige Küche die Londoner Kellere nach wie vor bekannt sind, als wäre sonst gar nichts befallen.

Erstes Flugbild aus London



König Georg VI. auf den Trümmern der Politik Churchills
König Georg VI. von England (mit Schirmmütze, links neben dem Mann mit Stahlhelm) besichtigt die Trümmer und Schutthäufen in einer militärisch wichtigen Gegend Londons nach einem deutschen Luftangriff. Es ist dies das erste Bild, das aus der ununterbrochenen Bombardierung Londons nach Deutschland gelangte, indem es von London nach New York und von dort nach Berlin telegraphisch übertragen wurde (Associated-Press-M.).

Cord Byrons Prophezeiung an England

Verfaßt vor 125 Jahren
Nach einem Totenkampf befehl ich, einen! England hatten nicht, wie Frankreich weinen. Mit welchem Auge ich'n zum Dänenland die Niederländer ihrer Städte Brand und Schand die Flammenkühe wild entfacht am Themsestrande züngeln durch die Nacht. Feuer, Wunden, nicht... Wenn jetzt... dein Reich zusammensinkt, greif in dein Herz — verbrennst du es nicht? Du bist die Seele, zur Schau vor Brand und Tod — Leben für Leben heißt das ewige Gedot.

Freilich gab es auch damals Männer, die solche „Taten“ gebührend einschätzten. Cord Byron wurde der Wortführer der Umwärtigen; er bezeichnete das Vorgehen des Schotten mit dem richtigen Namen, aber er wurde verspottet und verächtelt. Da schlug er mit voller Kraft zurück, er schuf das Gedicht „Minerva's Fluch“, das jene gegenwärtigen Prophezeiung der beleidigten Göttin enthält. Minerva, deren Tempel von Elgin ausgeplündert worden war, beklagt sich in dem Gedicht über den Frevel des Gesandten und seines Volkes, das den Raub billigte. Sie weist alle Entschuldigungen der Dichter zurück, entwirrt sie zurück und sagt dem Volk, das durch so viele blutige und räuberische Taten bedeckt sei, eine furchtbare Rache an. Sie sieht schon den Niedergang Englands:

Schweigend vernimm, wie Ballad prophezeit!
Vernimm und glaub! Den Rest enthält die Zeit...
Wilt nach dem Gange, dessen Sklavenherden den Grundbau eines Reichs erschüttern werden.
Schau hin! Die Rache für Erschlagene schauet, der Aufrubr hebt sein geisterreiches Haupt.

Die Londoner Feuerwehr kommt nicht mehr zur Ruhe

Der Fliegeralarm in der Nacht zum Sonnabend dauerte acht Stunden 30 Minuten — „Eine größere Anzahl von Schäden“ wird zugegeben
Gen. Sebastian, 14. September. Der Luftalarm, den die deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Ziele in London in der Nacht zum Sonnabend auslösten, dauerte nach einer Meldung der englischen Agentur Reuters wiederum acht Stunden und 30 Minuten. Er war um 4.31 Uhr Greenwicher Zeit zu Ende.
In einer Verlautbarung des englischen Luftfahrtministeriums heißt es: „Verblühende Aufmärsche wurden im Kopf der

Nacht besonders auf die Londoner Gegend und auf eine Stadt in Südobersee durchgeführt. Die Angriffe auf London wurden bald nach eintretender Dämmerung unternommen und in der Nacht fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Gebäuden wurde in den mittleren, westlichen und südlichen Teilen zerstört. In mehreren Distrikten wurden Häuser und industrielle Gebäude beschädigt und eine Anzahl Brände entzündet. In Südobersee wurden Bomben auf eine Stadt geworfen, in der zahlreiche Gebäude beschädigt wurden.

Im Gegensatz hierzu hat der Londoner Nachrichtendienst am Sonnabendmorgen zunächst nach bewährter Manier berichtet, in der Nacht sei nur geringer Schaden in der englischen Hauptstadt angerichtet worden. Später jedoch zitierte er einen Journalisten, der festgestellt habe, es bestehe kein Zweifel, daß die deutschen Flieger einen Rekord an zerstörten Anlagen angerichtet hätten. Weiter wußte der Nachrichtendienst zu melden, die englische Flak habe stundenlang hintereinander schießen müssen, und nur hier und da habe es eine kurze Pause gegeben.

Bei dem vierstündigen Luftalarm im Laufe des Freitag sei eine Bombe in der Nähe des Piccadilly-Kirchhofes eingeschlagen. Die Bomben, die das Oberhaus getroffen habe, habe keinen besonderen Schaden angerichtet.

Ueber die deutschen Luftangriffe am Freitagmittag berichtete das Luftfahrtministerium, außer auf London seien auch Bomben in verschiedenen Gebieten Südost-Englands explodiert. In einer Stadt in Essex sei „erheblicher Schaden“ angerichtet worden. Auch in verschiedenen anderen Orten seien Häuser getroffen worden.

Am Freitagabend wurde ein Feuerwehmann vor das Wirtshaus des Londoner Rundfunks geschleppt, um über seine Erlebnisse etwas zu sagen.

Er berichtete, seit dem letzten Sonnabend sei die Londoner Feuerwehr kaum noch zur Ruhe gekommen.

Sie habe manchmal vor so gewaltigen Bränden gestanden, daß Löschern oft als hoffnungslos aufgegeben worden sei. Wenn dann plötzlich ein Feuer gelöscht gewesen sei, seien neue Brände in der Umgebung sichtbar geworden. Da auch Straßen getroffen worden seien, habe man in einigen Fällen kaum zum Brandherd durchdringen können.



Die vernichtende Wirkung der deutschen Bomben in den Londoner Docks

Eine der ersten Aufnahmen vom Angriff unserer Luftwaffe auf Londons Dockanlagen. Deutlich erkennt man — zum Teil durch weiße Kreise markiert — die Spreng- und Rauchwolken. Im einzelnen bedeuten: 1 die London-Docks, 2 die Commercial-Docks, 3 die besonders großen Hafenbecken der West-India-Docks auf der sogenannten Hundehäse, die von der Themse in einem großen Bogen umschlossen ist, und 4 die Ost-India-Docks. (P.R. Bandener-Atlantic-W.)

Churchill bereitet Flucht aus London vor

New York, 13. September. Die britische Regierung trifft alle Vorbereitungen, London zu verlassen, berichtet der Londoner Korrespondent der Columbia Broadcasting Corporation am Donnerstag. Ueber den neuen Sitz der Regierung ist nichts bekannt. Bereits im Laufe des Donnerstag war in diplomatischen Kreisen Londons bekannt geworden, daß für den Hof und das Diplomatische Korps die Ueberführung in eine Provinzstadt geplant wird. Doch hielt es zu der Zeit noch, daß die Regierung in der Hauptstadt zu bleiben gedächte.

Plutokratenclique rettet sich aus dem brennenden London

Stockholm, 13. Sept. „Dagens Nyheter“ läßt sich aus London melden, daß die wohlhabende Bevölkerung der Stadt in sichere Gegenden Englands übersiedele. Die wohlhabendsten Engländer, so berichtet das Blatt, haben sich seit längerer Zeit in den weniger gefährdeten Grafschaften Landhäuser gemietet, in denen sie nunmehr Wohnung nehmen. Dies trägt allerdings nicht dazu bei, die Stimmung der ärmeren Bevölkerung zu heben. Um hier eine ausreichende Versorgung zu gewährleisten, müßte die Regierung 3 B. 350 000 Kinder aus London evakuieren lassen.

Der Buckingham-Palast von Bomben getroffen

Stockholm, 13. Sept. Wie der Londoner Nachrichtendienst behauptet, soll der Buckingham-Palast von einem deutschen Bomber im Tiefstflug mit insgesamt fünf Bomben getroffen worden sein. Der König und die Königin seien unversehrt geblieben. Ein Brand sei ausgebrochen, der aber bald habe gelöscht werden können.

Immer größer werdendes Chaos in London

Stockholm, 14. September. Nachdem in der Nacht zum Freitag die Londoner Bevölkerung bis 5.45 Uhr nahezu neun Stunden in den Schutzräumen verbracht, keuchten, wie gestern gemeldet, am Freitagvormittag um 6.37 Uhr wieder die Sirenen. Der Luftalarm dauerte bis 8.20 Uhr. Um 9.47 Uhr wurde neuer Alarm gegeben, der um 13 Uhr noch andauerte.

Ueber den Verlauf der morgendlichen Angriffe gibt der Londoner Nachrichtendienst die kurze, schonende Meldung heraus, daß ein kleiner Verband feindlicher Flugzeuge in einen Londoner Bezirk eingedrungen sei und dort eine Anzahl Explosiv- und Brandbomben abgeworfen habe.

Ein Korrespondent berichtet, daß im eleganten Londoner Westend in der Nähe kriegswichtiger Anlagen ganze Straßenzüge abgesperrt seien, da meterhohe Trümmerhaufen sie verstopfen. Im Osten in der Gegend der Docks sei durch geborstene Mauern und brennende Trümmer ein Wasserreservoir der Straßen lebensgefährlich. Die ununterbrochenen Angriffe, deren Staffeln und Geschwader eine regelrechte „Prozession“ bildeten, hätten das Leben in London dermaßen gestört, daß ein Aufenthalt fast unmöglich erschiene.

Verstärktes Polizeiaufgebot gegen Mörderer

Angehts des immer größer werdenden Chaos, das England selbst über seine Hauptstadt heraufbeschworen hat, wagt es auch die Londoner Presse nicht mehr, von der „ausgezeichneten Stimmung“ und der „guten Haltung“ der Bevölkerung zu sprechen. „Daily Mirror“ teilt mit, daß ab sofort eine Urlaubssperre für die Polizei verhängt worden sei und alle in Urlaub befindlichen Beamten zurückgerufen wurden, um den Mörderer und Ausschreitungen Einhalt zu gebieten. Neutrale Beobachter sind der Ansicht, daß diese Mörderer auf die Unterbrechungen der Lebensmittelzufuhr zurückzuführen seien.

Große Schwierigkeiten bereiten auch die tiefgehenden Verkehrsstörungen

die durch Bombenwürfe entstanden sind. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, ist jetzt ein Bootverkehr zwischen Süd- und Ost-

Der Buckingham-Palast von Bomben getroffen

Stockholm, 13. Sept. Wie der Londoner Nachrichtendienst behauptet, soll der Buckingham-Palast von einem deutschen Bomber im Tiefstflug mit insgesamt fünf Bomben getroffen worden sein. Der König und die Königin seien unversehrt geblieben. Ein Brand sei ausgebrochen, der aber bald habe gelöscht werden können.

Ungeahnte Schwierigkeiten für die militärische Führung Englands

Der Londoner Berichterstatter von „Königliche Handels- und Schiffahrtszeitung“ hebt hervor, der deutsche Vergeltungsschlag auf London für die britische Verbände sei für England sehr verhängnisvoll. „Für die militärische Führung ergäben sich ungeahnte Schwierigkeiten, zumal die Metropole des Empires so überaus viele Rüstungsbedürfnisse beherberge“. Das Döner Blatt befürchtet damit nicht nur, daß die deutschen Flieger sich kriegswichtige Anlagen zum Angriffsziel machten, sondern es enthält auch die Blasphemie des Churchill'schen Wortes: „Wir werden diesen Krieg bequemer gewinnen“, mit dem er das britische Volk in sein Unglück stürzte.

Deutsche Verluste erreichen nicht annähernd die englischen Erwartungen

Noch deutlicher offenbart ein USA-General den verbrecherischen und struppelosen Charakter des Kriegsmachers und widerlegt seine breiten Lügen über die angeblichen großen Verluste der deutschen Luftwaffe.

In einem Artikel der New Yorker Zeitung B. M. erklärt der General, die Engländer seien im Begriff, die Schlacht um London zu verlieren. Die deutschen Flieger hätten den militärischen Objekten verheerende Schäden zugefügt. Britanniens Hoffnung, diese Vernichtung durch große Verluste wettzumachen, sei unerfüllt geblieben. Die deutschen Verluste erreichten auch nicht annähernd die englischen Erwartungen (1).

Gegenüber habe die britische Luftwaffe unumkehrliche Einwirkungen ihres bevorstehenden Zusammenbruchs gegeben (1)

so daß Deutschland seine Drohung wahr machen könne, durch diesen

„Londoner Flak umgruppiert“

Die Verteidigung anderer militärisch wichtiger Industrieanlagen und Hafensplätze zugunsten Londons geschwächt — Jedoch kein wirksamer Schutz Londons erreicht

Berlin, 13. September. Aus London werden Nachrichten in die Welt gesetzt, daß eine Umgruppierung der Luftabwehr Londons vorgenommen worden sei. Das britische Ministerium für innere Sicherheit hätte jetzt seine Trumplkarte ausgespielt, nämlich die Verstärkung und Umgruppierung der Flak in London. Das mörderische Flakfeuer wirkte wie eine stählerne Falsche. Die Grundmauern der Stadt würden nicht mehr durch die niederfallenden Bomben erschüttert, sondern durch das gewaltige Getöse der britischen Flakbatterien.

Auch diese neue Taktik ist nicht weiter als Kesseltanz, wenn gleich auch von deutscher Seite bestritten wird, daß eine gewisse Verstärkung der Flakabwehr über London von den deutschen Kampfflugzeugen beobachtet worden ist. Die Flakabwehr hat die deutsche Luftwaffe nicht gehindert, ihre Bomben sicher in die gewählten Ziele zu werfen.

Ein zu gleicher Zeit herausgegebenes amtliches britisches Kommuniqué gibt zu, daß Welle auf Welle von deutschen Flugzeugen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag über London hinwegbraute, und daß sich unter den in Brand geworfenen kriegswichtigen Anlagen auch zwei Hafensitze befanden.

„Newport Sun“ meldet, daß von 20 trotz der Abwehr abgeworfenen Bomben zwei auf die Fleet-Street niedergingen, von denen eine das Dach eines Londoner Zeitungsgeläudes bis hinunter zum Kraftwagenpark durchschlug. Der britische Rundfunk selbst meldet, daß es deutschen Flugzeugen trotz des gewaltigen Sperrfeuer noch gelungen sei, über dem Zentrum von London zu erscheinen.

Wir wissen, daß in aller Eile Flakbatterien aus den beschießbaren Gegenden Englands nach London gebracht worden sind. Das britische Ministerium für innere Sicherheit hat also bewußt die Verteidigung anderer militärisch wichtiger Industrieanlagen und Hafensplätze zugunsten Londons geschwächt, ohne doch einen wirksamen Schutz der Hauptstadt zu erzielen.

Randbemerkungen

Es wird noch „schöner“ werden!

Unerwartlich gab die deutsche Flak- und Stabsabwehr über London nach. Das hier das britische Vizekonsulat ist schwer getroffen, und nicht nur ein amerikanischer General schreibt, die Engländer seien im Begriff, die Schlacht um London zu verlieren. Die Folgerung hat auf der Britenliste allein bisher der berühmte englische Dichter Bernard Shaw gezogen. Wenn er in der „Tribune“ ganz offen schreibt: „Wir haben keinen Grund, mit Hitler wegen seiner These als widerwärtiges Opfer unseres Kriegswillens zu streiten. Nicht er erklärte uns den Krieg, sondern wir erklärten ihn. Das einzige, was wir jetzt zu tun haben, ist nicht nur, uns mit dieser Tatsache abzufinden, sondern auch zu bestimmen, was wir in den Krieg ziehen und zu welchen Bedingungen wir bereit wären, den Krieg zu beenden. Wir sind die Herausforderer oder, wie Hitler sagen würde, die Angreifer, und wir müssen die Bedingungen bestimmen, unter welchen die Feinde gerechtfertigt werden kann.“

Über diese Tatsache, daß England der Angreifer gewesen, daß Churchill's Prophezeiung, England würde diesen Krieg „bequem“ gewinnen, so richtig war wie die Freude der Kaiserin Eugenie von Frankreich über ihren „nennen kleinen Krieg“, der ihren Gatten 1870 nach Sedan und sie selbst als Emigrantin außerhalb Frankreichs brachte, geht anscheinend nicht in das verdrückte Hirn des Durchschmittensänglers. Jetzt, wo Feuer und Vernichtung täglich und stündlich in Englands Hauptstadt und in anderen englischen Städten wüten, hat das berühmteste englische Wochenblatt „Daily Mail“ die Geschwätzlosigkeit zu schreiben, „England erlebte seine schönsten Stunden“. Hier kann die moralische Verkommenheit und Lumpenhaftigkeit dieses meist jüdischen Schreiberlinge kaum sinken, insofern kann das Volk der Briten nicht irreführt werden! London in Schutz und Trümmer, seine Bevölkerung ohne Gas, teilweise ohne Trinkwasser, ohne Schlafstätten und richtige Ernährung: — Englands schönste Stunden! Man laßt sich an den Kopf und kann nur den alten Erfahrungssatz wiederholen, daß, wenn die Götter verderben wollen, sie den mit Blindheit schlagen. Oder ihnen die Phrasen der „Daily Mail“ einflößen.

Alle Propagandabläger der englischen Blätter können nicht aus der Welt schaffen, daß die Londoner Schachkammern und Lebensmittelkassen an den Hüfen in Schutz und Hilfe gesunken sind. Schon die Abschneidung von europäischen Festland ergab, wie die statistischen Aufgeben der britischen Regierung selbst bezeugen, einen Verlust jährlich von nicht weniger als 97 000 Tonnen Weizen, 108 000 Tonnen Gerste, 82 000 Tonnen Reis, 61 000 Tonnen Kartoffeln, 249 000 Tonnen Bacon, 205 000 Tonnen Butter und über zwei Millionen Eier, das sind, gemessen am Normalbedarf der britischen Bevölkerung, u. a. 71 Prozent des Bedarfs an Schinken und Speck, 43 Prozent an Butter, 75 Prozent an Eiern usw. Nun war der größte Teil der aufgestapelten Vorräte in den Londoner Lagerhäusern. Diese sind nicht mehr. Deutsche Bomben haben sie vernichtet. Welch erhabenes Gefühl in diesen schönsten Stunden Englands!

Die Churchill'schen haben den Kriegsbomben einseitig und er ist auf London zurückgeschlagen. Und die „Daily Mail“ freilich wahrhaftig: „Englands schönste Stunden!“ Sie werden noch „schöner“ werden!

Erfahrungen in der Uebergangszeit

Sollte man nicht vernachlässigen, da sich sonst leicht ernstere Extraktungen einstellen können. Deshalb wurde man sofort bei den ersten Anzeichen beginnender Erkältung, wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Halsschmerzen, folgendes Rezept an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Tassen Koffeinfrauentee mit 1—2 getrocknete Schilffrüchte mit etwa der doppelten Menge kochendem Wasser gut verrührt trinken und dann schlafen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage und zwar 2—mal täglich, einen Teelöffel Koffeinfrauentee in einer Tasse Pfefferminz- oder Limonadensaft.

Verfuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Koffeinfrauentee in der blauen Packung mit den drei Nennungen: erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.50, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Vergeltungsschlag alle wichtigen militärischen Objekte in London zu zerstören, um die britische Hauptstadt als militärisches Zentrum Englands auszuhebeln. Entgegen den lächerlichen englischen Behauptungen hält es der Verfasser für ausgeschlossen, daß deutsche Flieger sich englische Arbeiterwohnstätten militärisch als Angriffsziel ausgesucht hätten. Da sich jedoch Arbeiterwohnstätten in Industriegebieten befinden, seien es selbstverständlich, daß diese weit mehr gelitten hätten als Wohnstätten der Wohlhabenden, die außerhalb dieser Gegenden lagen. Der USA-General glaubt, daß dieser Umstand den Unwillen der armen Bevölkerung gegen Wohlhabende, gegen die wohlgenährten Männer der britischen Regierung (!) hervorgerufen werde.

Aber selbst auch in den Reihen der Konservativen nimmt nach den neuesten Meldungen aus London die Unzufriedenheit mit der Kriegspolitik Churchills zusehends zu. Die Konservativen erkennen mit Entsetzen wie unter der Wirkung der andauernden deutschen Bombenangriffe wertvoller englischer Nationalbesitz für immer verloren geht und welche gewaltigen Verluste sie selbst an privaten Besitzwerten erleiden. Die Frage wird in diesen Kreisen immer ernster erörtern, zu welchem Ende die Churchill'sche Politik führt, nachdem sich alle Voraussetzungen über bevorstehende erfolgreiche Abwehraktionen gegen die deutschen Bombengeschwader als gegenstandslos erwiesen haben.

In Zusammenhang mit der Unzufriedenheit der um ihre Arbeitsplätze gestrichenen Arbeitermassen, die in den Ostvierteln Londons bei den Explosionen und Bränden der Docks und Industriewerke obdachlos geworden sind, kommt der Depressionsstimmung der Konservativen schließlich entscheidende Bedeutung zu die Frage der Fortführung des Krieges im Sinne des Churchill'schen Krieg-um-jeden-Preis.

Wucherische Kohlendividenden in England

Genf, 13. September. Churchill ließ erst vor wenigen Tagen eine Effekten-Durchschnittsrechnung aufstellen, um zu beweisen, daß die englische Plutokratie am Krieg nichts verliere. Im gleichen Augenblick fast wurde er durch die Dividendenverteilung einer Anzahl Kohlengesellschaften als Betrüger bloßgestellt. Beispielsweise erhöhte die Stabeck-Kohlen- und Eisengesellschaft ihren Reingehalt von 461 000 Pfund auf fast 700 000 Pfund. Die Aktionäre erhalten steuerfrei 13.9 Prozent Dividende.

Noch günstiger scheidet die Sheepbridge-Kohlen- und Eisengesellschaft ab. Sie schüttet 17.4 Prozent Dividende aus. Derartige Gewinne wären nicht möglich ohne die ständige Steigerung der Kohlenpreise, ein Verfahren, das die Regierungsplutokraten zugunsten der Dividendenplutokraten abgewartet pflegen.

Holländer, bedankt euch...

Genf, 13. Sept. Wenn die Engländer demnach wieder, wie sie es in der Vergangenheit schon oft getan haben, die Wohnviertel holländischer Städte mit Bomben belegen und holländische Frauen und Kinder diesen Völkern zum Opfer fallen, können sich die Holländer bei ihrem gestrichelten Königsstuhl bedanken, das dem englischen Rundfunk zufolge einen hohen Geldbetrag für die Herstellung von 40 Spitzen und 50 Bombenflugzeugen zur Verfügung gestellt hat. Diese „hochherzige Spende“, für die der englische König in einem besonderen Schreiben seinen Dank ausspricht, stammt selbstverständlich aus den Geldern der holländischen Steuerzahler, die der Königsstuhl bei seiner Flucht mit ins Ausland nahm.



Ein herrlicher „Stoff“

Edles, urgesundes Braugut, appetitlichste Säuberkeit im Brauvorgang, dazu die Kunst eines erfahrenen Braumeisters — das gibt ein Bier von hervorragendem Wohlgeschmack. Sehr bekömmlich ist es auch.



Sachsen Pilsener

Es schmeckt und bekommt!
FALKENBRAUEREI DRESDEN

Vertrieb: Niederlage der Falkenbrauerei
Bismarckstraße 11, Dresden

Wir suchen für Bismarckstraße und Umgebung einen
Kaufmann oder arbeitsverhabigen Hausbesitzer als

Vertrauensmann

Die Tätigkeit wird ständig durch einen Kommissar der
Mittel unterstützt. Herren, denen an einem laufenden
Nebeneinkommen gelegen ist, wenden sich an die

Deutsche Beamten-Versicherung

Oeffentlichrechtliche Lebens- u. Renten-Versicherungsgesellschaft.
Berlin, Schöneberg, Hermannstraße 100, Dresden-St. 1,
Göppersgasse 1.

Belebung — Kauf — Verkauf

von Lederwaren, Mänteln, Stoffen, Pelzen, Teppichen, Bekleidungen, Schmuck-
sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio,
Fernseher, Bekleidungsgegenstände, Porzellan etc.

**Leihhaus Karl Wahl, Dresden-St. 1, Bismarck-
straße 22, 1**
9-12 und 14.30-17 Uhr, Sonnabends 9-15 Uhr

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sowie Blumenpenden sagen wir hier-
durch allen unseren herzlichsten Dank

Heinz Borisch und Frau
Annalies geb. Suhr

Bismarckstraße, im September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Franz
Herfa Franz
geb. Haufe

Bismarckstraße, den 14. September 1940

Wir haben uns verlobt

Jrmgard Biffner
Hans Rübiger

Neukirch/Lausitz Radeberg/Sa.
14. September 1940

Für die herzliche Anteilnahme in Wort, Schrift und
herrlichen Blumenpenden beim Heimgange meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter,

Lina Fröde

geb. Fröde

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank
aus. Besonders danken wir allen Verwandten
Nachbarn und Bekannten, der Firma und Gefolg
schalt Hoffmann & Co., der Kriegerkameradschaft,
der Frauengruppe der Kriegerkameradschaft, der
Freiw. Feuerwehr, dem Männerverein sowie Herrn
Pfarrer Zweynert für seine trostreichen Worte.

In stiller Trauer

Max Fröde

Johanna Werner
geb. Fröde

Max Werner

Im Namen aller Hinterbliebenen

Neukirch (Lausitz), den 12. September 1940.

Fremdenhof Schlesischer Hof

Morgen Sonntag von 5 Uhr an:

Unterhaltungs- Konzert

Es laden freundlichst ein
Erich Gundlach und Frau

.... ich heulste gut



Das Neueste
Herbst u. Winter
in größter Auswahl niederrn

Radeberger Hofvertrieb

Dresden-A. nur Moritzstraße 3

Altsilber

alte Silbermünzen
kauft gegen Kasse

C. Robert Kunde
Dresden - A.

Waltstraße 1, Ecke Postplatz

Fahrräder

Transporträder
Kassens
Sattel
Lenker, Bremsen, Pumpen, Frei-
läufe, Felgen, Gepäckträger,
Polenstangen, Schutzbleche, ver-
müllte sport- u. Tourenrahmen.

Fahrrad-Kauf

Kaufe jederzeit Mitglieder

das sich zu Holzparzellen eignet.
Gespenscheidstr. 10, 42.
Bauherren Straße 42.

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit,
Verschleimung, Bronchialka-
tarrh, Asthma, den bewährten
Bergona Brust- und Lungenhe-
Mik. 1.19 — In allen Apo-
theken zu haben.

Beiraten Sie schnell

wenn Sie sich verloben, an eine Hochzeit,
Geburtstag, Jubiläum u. dgl. m., oder
wenn Sie einen neuen Wohnort
bestimmen wollen. Wir sind in
Dresden-St. 1, Bismarckstraße 11, 1.
Geschäftsstelle II, 1. Sonntag 11-12 Uhr,
Tel. 26766. Auskunft sofort telefonisch.

Karl Weber
steht opt., Augenoptiker
und Optikermeister
Bismarckstraße
Ecke Altsilber / Bismarckstr.
Laborant Ihrer Augenbrille

Wer
mit streit
ist besser
daran

2 gutmöbl. Zimmer

(oder Leere) mit Küchenbenutzung
von Ehepaar mit Kind zu mieten
gesucht. Offerten unter „D. H.“
an den „Schäftchen Eigentümer“.

Junges Ehepaar sucht

2-3-Zimmerwohnung
in Bismarckstraße näherer
Umgebung. Angeb. unter „G. 99“
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mädchen

sucht Frau Martha Jäger
Wernitzstr. 68, Nr. 16.

Entfärber

entfärbt Stoffe, entfernt viele Flecke,
bleicht vergilbte Wäsche

Auch so gut wie die bekannten Stofffarben
Erdtlich in Drogerien, Leinwandhandlungen u. anderen Fachgeschäften

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und 1.-Kl. in Bismarckstraße oder
nächster Umgebung sucht höherer Beamter
für sofort oder später. Garten erwünscht.
Angebote unter „D. G. 99“ an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Feldparzellen

am Viehlehdenweg pachtet langjährig

Ziegelwerk Chicago

Meldungen m. Angabe der Lage erbeten Carolastr. 1

3% KABA

Görlitzer

Gasthof zum Elefanten
Rothenauflitz
Kirmesfeier

Krankenkasse
monatlich 3.— RM. für Ehepaar
mit Familie 1.— RM. mehr.
Freie Arzt- und Heilpraktikwahl n. Med. Auf Wunsch
mit Krankengeld. Versichern Sie sich jetzt!
Abnahmegebühr 50 Jahre.

Allgemeiner Krankenversicherungs-Verein
in G. Sitz Dresden, Gröner Straße 24, Tel. 1244

Das ist wichtig
Das ist richtig
...und ganz besonders jetzt

bei der neuen Punktkarte.
Sorgsam wird jeder Kauf be-
achtet. Diese Angebote hel-
fen Geld und Punkte sparen

ZELLWOLL-MELANGE
schön im Tragen, sportlicher Geschmack,
in vielen Farben, 60/70 cm breit, Meter 1,50

SCHÖTTENSTOFFE
für Kind u. Ankleid, in großer Auswahl, nur
ausgezeichnete Qualität, ca. 70cm br., Meter 2,50, 1,70

ZELLWOLL-BOUCLE
ein besond. günstiges Angebot in Qualität
und Farbe, 70 cm breit Meter 1,92

JACKENSTOFFE
in schönen Karostellungen u. Webmustern,
140 cm breit Meter 4,50, 3,75

KLEIDERSTOFF
einfach gemustert, warmes Gewebe für
den Nachmittag, 130 cm breit Meter 5,00

Teuto
Merke Sie: Wozik-Str. 4
DRESDEN
GESELLSCHAFT: E. A. v. FREYBERG

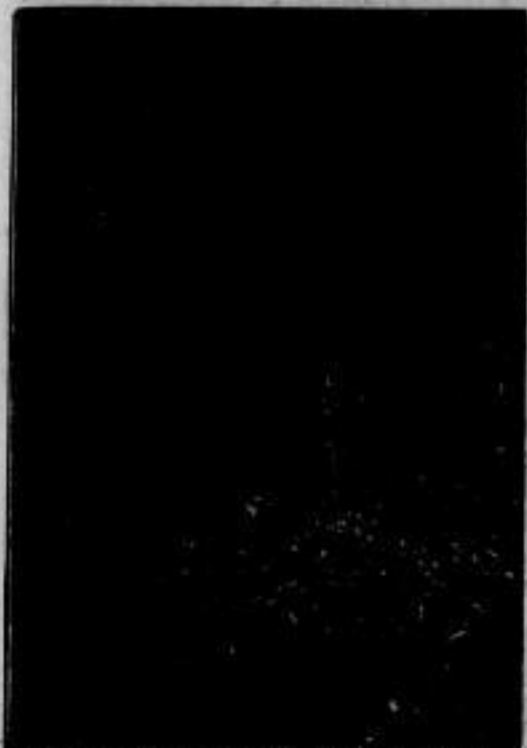
Die Hölle
wäre
Berlin,
Nacht vom
1. September
Brandbomben
Personen für
englische Flug-
und Stal de
Nicht mit Ka-
men auch die
haus durch r
dem waren r
Feld. Hierb
Planlosigkeit

Der
Lord Pat
Bon
Kuch im
Nichteln ist
Bismarckstr
ihren Gesicht
des Weltkrieg
sehen, bereits
erkannt und t
lichte im 19.
1816 bis 1848
tit von dem g
sabeth das „G
fundierte Gef
Anstreich in d
Die neben
land zur Herr
fittlichen Gite
/ Improvemen
figung der fo
das Band an
des Oberhauf
demokratisch
ein Mittel pol
Drahtzieher de
fällischer Beras
Man schwärm
und Personen,
Hauptartikel als

Beginn der
In die G
schaftslicht de
gebildeten „G
ner höchste Gr
mehr und meh
und selbst die
Dreiß. Schaft
geist erfüllt:
reitere bedent
dem Regierung
stilleren Kol
Juden. Die G
1887 zum „St
Schriftstellers
Beaconsfield e
halter dieser G
Er hat ni
sondern war t
wie Gemiffens
Alter hörte er
Wenn er in
mit einer Blau
auf den Hinter
Behagen. De

Britische Worbrenner über Stadt und Land

So leben die „nationalen“ Leute aus, die sich die englischen Luftangriffe in Deutschland suchen. ...



Ein bombardiertes Wohnhaus in einer sächsischen Stadt



Das sind die Reste eines Bauernhauses im Rheinland (Scherl-Bilderbuch-Verlag)



Ein von britischen Bomben verwüstetes Fremdenheim in Hamburg

Die tödliche Mangelhaftigkeit der britischen Bombenwörter der W. B. erneut unter Beweis gestellt

Berlin, 13. Sept. Die britische Luftwaffe richtete auch in der Nacht vom 12. zum 13. d. ihre Bombenangriffe gegen die deutsche ...

schmeitete, weil ab vom Rasenblein abfliehenden Augen erinnerte zu gleich an die Kraft der Dogge und die Art des Fuchses. ...

tigkeit laugnete —, der diese Länder durch Anlage von Fabriken und Straßen sowie durch eine rasche Bevölkerungsmehrung gehoben ...

So trieb durch die englische Politik das europäische Staatensystem rasch der Auflösung entgegen.

Über den Kontinent hinaus aber bewies England die alte Wahrheit, daß Kräftepolitik die unethische von allen ist, in dem ...

Der Brandstifter Europas

Lord Palmerston — geistiger Ahne Winston Churchills

Kuch im Sturm der Weidenschaft des Kampfes um Sein oder Nichtsein ist zur Beurteilung des Gegners die beste und gerechteste ...

Gegen Deutschland ging er in seiner Unverfrorenheit so weit, für England, als Mitunterzeichner der Wiener Verträge, das Recht zu beanspruchen, in deutschen Bundesangelegenheiten mitzureden, ...

Tiere als Seismographen

„Vorgefühl“ anderer Haustiere bei Naturkatastrophen

Ausbrüche von Vulkanen kündigen sich vorher an. Die in den Observatorien tätigen Gelehrten können die Zeit der Ausbrüche auf Grund sorgfältiger Beobachtungen am Seismograph ziemlich genau vorherbestimmen. ...

Die neben äußerlicher Scheinfrömmigkeit immer stärker in England zur Herrschaft kommende materialistische Weltanschauung, die alle ...

Beginn der Verjudung

In die Stelle der alten Adelsgesellschaft trat die Talmi-Gesellschaftsicht der auf den exklusiven Schulen von Eton, Harrow u. a. ...

Er hat nie versucht, die treibende öffentliche Meinung zu führen, sondern war ihr gefügiger Diener; Grundzüge beirrten ihn so wenig wie Gewissensbedenken. ...

Rasche Annäherung

Graf Hugo Berghenfeld, der lange Jahre in Berlin Gesandter war, war ein guter Gesellschaftler und sehr witzig. Einst sah er bei einem Diner neben der schönen Frau eines bekannten Bankiers. ...

Advertisement for CLARAX washing powder. Text: 'Durch CLARAX kommt man mit dem Waschmittel besser aus!' 'Schicht CLARAX zum Einweichen und Wasserenthärten'.

Unser Kampf gilt der Freiheit

Das ist die höchste Religion, seinen Glauben einen christlichen Namen, ein freies Land, einen freien Ernst, Ernst Moritz Arndt

Als den Systemeigenschaften von einst allmählich klar wurde, daß die Bestimmungen des Versailles unerschütterbar waren, da machte man nicht etwa den Versuch, ihre Beseitigung anzustreben, sondern man bemühte sich lediglich, ihre Wirkung, durch Verhandlungen einen größeren Zeitraum für die Erfüllung zu erreichen und damit die Last auch auf Kinder und Kindeskindest abzumwälzen. Ein deutscher „Staatsmann“ jener Zeit vertrat dabei den seltsamen Standpunkt, daß man es nicht einer Generation zumuten könne, alle Last auf sich zu nehmen, sondern daß des Rätsels Lösung darin zu suchen sei, eine Verteilung auf möglichst viele nacheinanderfolgende Generationen durchzuführen.

In unserer heutigen Vorstellungswelt kann ein solcher Standpunkt nur als unverständlich bezeichnet werden. Er ist nur erklärlich aus dem eigennütigen Denken einer überwundenen Zeit heraus. Unser ganzes Kampfen ist im Gegensatz dazu darauf gerichtet, kommenden Geschlechtern ein größeres, schöneres und freies Deutschland zu hinterlassen. Dieses Ziel ist uns heilige Verpflichtung, geboren aus dem Gebantengut des Nationalsozialismus, der den Gemeinschaftsgehalt an die Stelle individualistischen Denkens setzte, und der unter dieser Gemeinschaft nicht nur die Lebenden verteidigt, sondern auch diejenigen, die nach uns kommen werden.

Als unsere Wägen, im deutschen Volke den Gedanken immer lebendiger zu gestalten, daß Deutschlands Zukunft mit seinen Kindern und Kindeskindern steht und fällt, wäre vergeblich, wenn wir diese Erkenntnis nicht praktisch dadurch untermauern würden, daß wir diesen nachfahren den ehelichen Namen eines Deutschen, ein freies deutsches Land und den stolzen Sinn des nationalsozialistischen Gefolgsmannes des Führers mit auf den Weg geben würden!

— Die Deutsche Wochenschau, die jetzt in den Kammerlichtspielen läuft, ist wieder recht vielseitig. Sie zeigt unsere Luftwaffe im Kampf gegen England, das uns den Krieg aufgezwungen hat. Der Zuschauer erlebt Sturzangriffe auf kriegswichtige Ziele in Plymouth und Birmingham, dessen Industrieanlagen in Flammen aufgehen. Im Bild begleiten wir unsere Kriegsmarine auf ihrer Fahrt gen England. Schnellboote werden sorgsam zum Auslaufen, das nach der Torpedobootabnahme erfolgt. Mit halber und äußerster Kraft stoßen sie zum Angriff vor. U-Boote kehren heim, wobei der Admiral die siegreichen Mannschaften begrüßt. Schnellbootkommandanten werden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Der Schiedspruch von Wien führt auf das Gebiet der hohen Diplomatie. Dieser Schiedspruch der beiden Weltmächte, der eine Gebietsregelung zwischen Ungarn und Rumänien betrifft, trägt zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan bei. Mit Abscheu betrachtet man die Bilder der Zerstörung, die die englischen Luftpiraten nachts angerichtet haben. Ihre Bomben galten nichtmilitärischen Zielen, so einem Jagarett in Weimar, der Bismarck-Großsäule in Friedrichsruh, der Kirche in Derlischweiler und Wohnvierteln in Berlin. Von der deutschen Wirtschaftskraft zeugen die Bilder von der Leipziger Herbstmesse 1940. Es wird auch ein Ausschnitt aus der mit der West verbundenen Ausstellung der Wehrmacht „Sieg im Westen“ geboten. Längst sind für den Donantransport und Kohlegewinnung sind weitere Zeugen der unermüdbaren Schaffenskraft der Heimatfront. Dann sehen wir den Einsatz von Kriegsgefangenen auf verschiedenen Arbeitsgebieten und begrüßen die Heimkehrer in französischer Afrika interniert gemelten Deutschen und ihre Betreuung durch die deutschen Hilfsorganisationen. Vom Sport berichtet ein deutsch-dänisches Sportfest in Kopenhagen. Weiter führen uns die Bildblätter nach dem befreiten Italien, wo wir den Duce auf einer Besichtigungsfahrt und bei der Eröffnung der großzügigen Abbräueranlage sehen. Die Wochenschau wird wiederum viel Interesse finden.

— Speisequart bleibt nach wie vor kartenspflichtig. In der gestrigen Nacht über die Lebensmittelrationen der 15. Verteilungsperiode war vermerkt, daß Speisequart kartensfrei sei. Dies stimmt für Sachsen nicht. In Sachsen bleibt der Speisequart kartenspflichtig.

— Wiederaufnahme der Arbeit nach Entlassung aus der Wehrmacht. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Jitzau mitteilt, sollen die zur Entlassung kommenden Soldaten und männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes bei Rückkehr in den alten Betrieb zunächst von ihrer Wehrdienststelle einen 14tägigen Heimurlaub erhalten. Während dieser Zeit beziehen sie Familienunterhalt, Wehrsold und das Verpflegungsgeld weiter. Unverzüglich nach der Entlassung haben sich die Gefolgshaftsmittelglieder, die aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst zurückkehren, wegen der Wiederaufnahme der Arbeit mit ihrem früheren Betriebsführer in Verbindung zu setzen. Erholungsurlaub kann in den erwähnten Fällen frühestens drei Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit beantragt werden. Die etwa vor der Einberufung im Urlaubsjahr im Betriebe abgeleitete Arbeitszeit soll auf die Frist von drei Monaten angerechnet werden. Soll der Erholungsurlaub abgesehen werden, so kann dies im Einvernehmen mit dem Gefolgshaftsmittelglied geschehen.

— Schule und Luftschutz. Nach einer Anordnung des Reichsstatthalters — Ministerium für Volksbildung — haben in den Schulen aller Art die Klassenlehrer die Kinder und Jugendlichen laufend auf die Wichtigkeit strengster Handhabung der Verbundungsmaßnahmen hinzuweisen.

— Anmeldungen für die Aufnahme in die höheren Schulen. Nach einer Anordnung des Reichsstatthalters — Ministerium für Volksbildung — haben die Oberstudienräten der öffentlichen höheren Schulen in Sachsen die Anmeldungen für die zu Ostern 1941 zu erreichenden 1. (untersten) Klassen in der Zeit vom 10. bis zum 21. Oktober entgegenzunehmen. Mädchen können in die 1. Klasse einer Oberschule für Jungen nur dann aufgenommen werden, wenn am Schulort keine Oberschule für Mädchen vorhanden ist. Der Eintritt von Mädchen in Gymnasien darf nur in besonders genehmigten Ausnahmefällen erfolgen. Anmeldungen für die 1. Klasse einer höheren Schule vor der normalen Grundschulzeit, also nach dem Besuch nur der ersten drei Klassen der Volksschule, sind von Körperlich und geistig gut entwickelten Schülern und Schülerinnen mit entsprechenden Klassenleistungen möglich. Die Anmeldung hat möglichst unter persönlicher Vorweisung des Kindes zu geschehen, und es sind die Schulzeugnisse, der Impfchein und der Abstammungsnachweis vorzulegen.

— Reichsleiter für bewährte und entlassene Soldaten. Der Reichswirtschaftsminister hat die Ausbildung von Reichsleiterarten bei der Wehrmacht und Entlassung aus der Wehrmacht neu geregelt. Wehrmachtsurlaub erhalten danach grundsätzlich keine Reichsleiterarten. Diejenigen Wehrmachtsurlaub aber, die nachweislich für längere Zeit bis auf weiteres von der Gruppe beurlaubt sind und versehen, daß eine Versorgung mit beschränktem Einkommen durch die Wehrmacht seit ihrer Beurlaubung nicht mehr erfolgt, erhalten ohne weiteres die volle Reichsleiterart. Bei endgültigen Entlassungen werden je nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht den entlassenen Soldaten zusätzlich Arbeiterartenpunkte, die bis zu 1 1/2 Karten geben können, ausgehändigt.

— Kastanienkerne und Obstgehäusen sollen gesammelt werden! Die Sammlung der Kastanien sowie einer Verwertung zur Wildfütterung oder anderer Verwertung ist jetzt in vollem Gange. Die Schulkinder sind gern und eifrig dabei, die braungelblichen Kerne unter den Bäumen aufzusuchen. Nun gibt es aber noch Wälder, wo hohe Kastanienbäume stehen, unter denen die heruntergefallenen Früchte, die Kastanien, unbeachtet und ungenutzt liegen bleiben. Befreier solcher Kastanienbäume werden im Auftrag des Reichsamtes für Wirtschaftsbau gebeten, diese, als auch die im Privatbesitz befindlichen Ebereschensbäume der nächsten Schule zu melden und zu veranlassen, daß diese Früchte abgeholt werden können.

Verbundungspflicht

von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang:

Heute, Sonnabend, von 19.18 bis Sonntag früh 6.34 Uhr.

Morgen, Sonntag, von 19.18 bis Montag früh 6.35 Uhr.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 14. September. „Kriminalromanfigur“ lautet der Titel des zur Zeit in den Lichtspielen gebotenen Hauptfilms. Kriminalromanfigur Edd ist ein schillernder Beamter. Und doch gerät er auf einen Weg, der ihn von seiner hohen Aufgabe abzulenken droht. Es ist eine verführerische Frau, die seinen geraden Weg kreuzt und ihn von seiner Bahn abbringen will. Die Ergebnisse des jungen Kriminalbeamten, der einen Mordfall zu klären hat, sind voll Spannung. Die Hauptrolle als Kriminalromanfigur Edd trägt Paul Klinger. Seine Partnerin, die von den Verdächtigen als „Schönbügel“ benannt wird, ist die schöne Anneliese Uhlig. Weitere beachtliche Darsteller sind Alexander Engel, Gerh. Will, Hans-Joachim Härtner und Dorit Kreutzer.

Wesdörff, 14. September. Wer bei Mitglied der NSD. Mit dem Beginn des 2. Kriegswinterhilfsberufs hat auch die Arbeit in der NSD. wieder eine wesentliche Bereicherung erfahren. Über vorbildlich wird sie auch in unserem Orte von den zahlreichen freiwilligen Helfern erledigt, die sich immer dann für ihre Wägen belohnt sehen, wenn sie einen Erfolg melden können. So konnten durch die Werbung für Gaskriegsfellen bisher 13 Kinder bei Gefolgshaftsmitteln und Bauern untergebracht werden, weitere 15 Stellen stehen bereits wieder für

Neuaufnahmen zur Verfügung. Der erste Ostermontag erbrachte den stattlichen Betrag von 806,85 RM. und schon sind wieder Vorbereitungen im Gange, die unter der Beteiligung des Reichsbundes für Selbsthilfe einen vollen Erfolg der ersten Straßenkammer gewährleisten sollen. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin ist Mitglied der NSD., das ist die Barock für die gegenwärtige Welt, die alle noch ausstehenden Volksgenossen erwachen soll. Und das müßte durchaus möglich sein.

Saigle, 14. September. Die NS. Jüth dem DRK. Der Bunte Abend, den die Saigiger Hitler-Jugend veranstaltete, erbrachte für das Deutsche Rote Kreuz den schönen Reinertrag von 100 Reichsmark. Für die Jugend ist es eine große Freude, daß ihre Veranstaltung so gut besucht und gelungen war. Den Höhepunkt des Abends bildete das Theaterstück „Die Verleumdung“. Es war wirklich ein tolles und freudebringendes Stück. Die Zuschauer kamen aus dem Westen nicht heraus. Das Lied „Die dunkle Nacht“ beschloß den wirklich gelungenen Abend. Des guten Erfolges wegen wird der Abend voranschreitlich am 6. Oktober im Gauhof Weibitz noch einmal gegeben.

Saigle, 14. September. Kriegsausstellung. Dem Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment Herbert Riß wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Landgericht Bautzen

Unamerthaffliches Verhalten, Raub und Hezerei hatten seit längerer Zeit die ledige Alma Hedwig, Nitzscher und die ledige Marie Helene Lange aus Bauhen bei den anderen Gefolgshaftsmittellgliedern eines Bauhener Betriebes unbeliebt gemacht. Alle Warnungen maßgebender Personen waren vergeblich. Nach vorangegangener Rüdigung hatten beide ihre mehrjährige Beschäftigung wegen Störung des Arbeitsfriedens am 10. Februar dieses Jahres aufgeben müssen. Bald nach der am 10. Januar erfolgten Rüdigung hatten am 23. Januar die Lange und die Nitzscher dem Geschäftsführer der einer Staatsbehörde gleichgestellten Kreisleitung Bauhen und Jüth, bei einer am 2. Februar stattgefundenen Vernehmung durch die zuständige Besatzungsbehörde angegeben, die mit ihnen bei demselben Betrieb beschäftigte Gefolgshaftsmittelglieder aus Oberlaina habe ihnen helfen erzählt, daß sie Auslandsgehörte abgehört habe. Bei der Vernehmung hatten sie als den Tag dieser Mitteilung den 23. Januar, bei der Polizei hingegen einen Tag Anfang Januar d. J. angegeben. Schon der Widerspruch in dieser Zeitangabe und die Tatsache, daß die Wehrmann sich zwei mit ihr nicht auf gutem Fuße stehenden Personen gegenüber einer schwer strafbaren Handlung bezüglich haben sollte, ließen die Angelegenheit als wenig glaubhaft erscheinen. Die Lange und die Nitzscher wurden wegen wesentlichen falscher Anschuldigung angeklagt. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Bautzen unter Eid, die tragliche Keuschung getan und Auslandsgehörte abgehört zu haben. Vom Bürgermeister ihres Wohnortes, dem Blockleiter der Partei und dem Betriebsobmann wurden der Wehrmann bezüglich ihrer Führung, ihrer Einstellung bzw. Arbeitsleistung ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Die Nitzscher und die Lange wurden wegen wesentlichen falscher Anschuldigung ihrer früheren Arbeitsverhältnisse kostenpflichtig zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

In Zeiten höchster Erfüllung Rückblick auf die Anfänge unserer Volksgeschichte

Was wissen wir von unseren Ahnen?

Das politische Bild Alteuropas — Germanische Großleistungen vor 5000 Jahren Nord- und Mitteleuropa die Wiege der großen Kulturen der Welt — Deutsche Vorgeschichtsforschung und ihre politischen Ergebnisse

„Denn so eigenartig es erscheinen mag, in den Stunden der Ruhe finden wir Soldaten immer zu den Werten unserer Heimat zurück. Die Weltwunde der Soldaten hören oftmals nach den Gründen des Krieges und dabei wird der Verlauf der vergangenen Epochen unserer deutsch-germanischen Geschichte verfolgt.“ Diese knappen Sätze aus dem Gedächtnis eines Weltkriegsjüngers zeigen deutlicher als lange geschichtstheoretische Abhandlungen, daß unsere Generation fähig und gewillt ist, das gewaltige Geschehen der Gegenwart in dem umfassenden Rahmen der Weltgeschichte zu begreifen. Als Zeugen einer Neubebauung nicht nur unseres eigenen Volkes, sondern eines ganzen Kontinents, ist für uns der Schritt vom erlebten Geschehen zur Geschichte leichter zu finden. Mit der Erkenntnis der Wirksamkeit des Volkes als gestaltendem Faktor des Weltgeschehens geht unter Geschichtsbild nicht nur von einer Dynastie und Staatsgeschichte aus, sondern ist zur Volksgeschichte geworden, in die auch jene namenlosen Jahraufstände der Geschichte unserer Vorfahren miteinbezogen sind, in denen die tausende Einzelschicksale unserer Ahnen zusammengefloßen sind, damit das wurde, was wir heute mit Stolz nennen: Unser deutsches Volk.

Was wissen wir heute von unseren fernsten Ahnen in jenen Jahraufständen, da sie noch nicht durch schriftliche Quellen erfährt werden konnten? Was kann die moderne Vor- und Frühgeschichtsforschung über die frühesten politischen, kulturellen und geistigen Leistungen unserer Vorfahren auslegen? Die Beantwortung dieser Fragen hat sich eine Auffahrt zum Ziel gesetzt, in der verschiedene Zweige des Lebens unserer Vorfahren, ihre politische Leistung, ihre kulturellen und geistigen Schöpfungen, ihre Werttätigkeit und Wehrhaftigkeit, ihre Gemeinschaftsformen und ihre sittliche Haltung geschildert werden sollen.

I.

Wer vor zwei oder drei Generationen die Frage nach der politischen Gestaltung Alteuropas stellte, dem wurde von der Geschichtsforschung im allgemeinen geantwortet, daß nur eine einzige Weltmacht an dieser Gestaltung Anteil habe: das römische Imperium. So gewaltig war seit der Weltbewegung des sog. Sumanismus die Bewunderung für jene, in ihrer Ausdehnung auch und noch alle Achtung abdrückende staatliche Konstruktion dieses Weltreiches. Die Tatsache, daß gerade dieses Imperium in der kriegerischen Auseinandersetzung mit unseren germanischen Vorfahren zerbrochen war, und daß im europäischen Raum die Germanen das Erbe des weströmischen Reiches antraten, wurde nur unter dem Gesichtspunkt gesehen, daß sich hier „barbarische“, rohe Gewalt gegen eine hochentwickelte Zivilisation durchgesetzt habe. Viele deutsche Geschichtsforscher haben innerlich, bewußt oder unbewußt, auf der Seite der Zivilisation und trugen so zur Winderbewertung ihrer eigenen Vorfahren bei. Sie hatten noch nicht begriffen, daß

bei der Auseinandersetzung Rom-Germanien zu Beginn unserer Zeitrechnung zwei Welten aufeinandertrafen, die trotz gemeinsamer Herkunft sich grundverschieden entwickelten hatten: das häuerliche, in natürliche Stämme gegliederte, rassistisch einheitliche, aber staatlich noch wenig geformte Volk der Germanen und die städtische Zivilisation des durch starke staatliche Organisation zusammengeführten rassistisch verschiedenen Welt des römischen Imperiums.

Solange an der Spitze dieses Weltreiches große Führerpersönlichkeiten standen, wie Julius Cäsar, war der Kampf zwischen diesen beiden Welten noch völlig offen, wie die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Cäsar und dem Führer eines nordischen Stammes Ariovist i. J. 58 v. d. Zt. zeigte, der im Begriff stand, Gallien für die germanische Besiedlung zu erobern. Als aber die innere Zerfurchung des Imperiums so weit fortgeschritten war, daß sogar ein Judenmischerling wie Caracalla den römischen Kaiserthron einnehmen konnte, machte sich die Überlegenheit der im Kampf mit den römischen Legionen gestellten und zusammengeschweißten Germanen immer stärker bemerkbar.

So kam es zu jener gewaltigen Ausbreitung der germanischen Stämme, die nach dem Zusammenbruch des römischen Imperiums in der Mitte des 1. Jahraufstands unserer Zeitrechnung germanische Reiche von Spanien bis nach dem Balkan und von Skandinavien bis nach Nordafrika bildeten. Wenn auch besonders im Osten und Süden unseres Erdteiles mancher Raum wieder verloren ging, so wurde doch damals jenes „germanische Europa“ geschaffen, das ein Theobert d. Gr. zusammenzuschließen versuchte und das wenigstens teilweise in dem Reich des Franken Karls d. Gr. zu einer staatlichen Einheit zusammengefügt wurde.

Die kolonialisatorische Leistung jener germanischen Gesamtausbreitung, von der unter dem Namen der Völkerwanderung nur ein kleiner Ausschnitt bisher geschichtlich faßbar war, ist nicht hoch genug zu veranschlagen. Daß der größte Teil des mittleren Europas damals von einem rassistisch einheitlichen, in seiner häuerlichen Kultur hochentwickelten Volk besetzt wurde, dessen Heimatgebiet ein verhältnismäßig kleiner Raum um die Ostsee herum war, ist für die spätere einheitliche Gestaltung Europas von so grundsätzlicher Bedeutung wie kein anderes späteres Ereignis. Es wurde damals, wenn man so will, die völlige Grundlage Groß-Deutschlands gelegt, die ihre staatlich einheitliche Gestaltung aber erst in unserer Zeit erleben sollte.

Und doch wird diese „Germanisierung“ Europas noch übertraffen von einem geschichtlichen Vorgang von einmaliger Größe, der zeitlich noch 1 1/2 Jahraufstände weiter zurückliegt. Mit den gleichen Methoden, mit denen der Altmeister der Vorgeschichtsforschung, der Berliner Gastaf Rossina, die germanische Vorgeschichte erschlossen hat, wies er eine Völkerbewegung nach,

Der Kalkgehalt des Wassers in einem normalgroßen Waschkessel frißt mehr Seife, als es auf eine Seifenkarte gibt. Einige Handvoll Henko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - sichern volle Ausnutzung von Waschpulver und Seife. Hausfrau, begreife: Henko Sport Seife!



Elegante S...
mit Nadelver...
kledsame F...
Fasces W...
Angora-Wo...
m. Tüllappli...

die für die älteste völkische Gestaltung Europas noch entscheidender war. Im Beginn des 3. Jahrtausends v. d. Zr. bestand im Raum um die Ost- und Nordsee ein einheitlicher keltischer Lebenskreis, der im wesentlichen von Westeuropa nach Osten hin sich ausbreitete. Auf fast allen Gebieten, im Besonderen in der Zeit des Neolith, im Hausbau, in Technik und Verkehr durch großartige Erfindungen ausgezeichnet und seinen Nachbarn überlegen, dehnt sich dieser nordische Kreis im Verlauf des 3. Jahrtausends v. d. Zr. über ganz Europa und nach Osten nach Asien hinein aus. Die Bodenfunde, die diese Wanderzüge lartenmäßig erfassen lassen, enthüllen uns hier einen Vorgang im einzelnen, den die deutsche Sprachforschung schon seit über 100 Jahren erschlossen hat, nämlich die sog. „Indogermanisierung“ Europas und Asiens. Die Sprachforscher hatten nämlich schon früh erkannt, daß die Sprachen der meisten Kulturvölker Alteuropas, z. B. die der Germanen, der Kelten, der Römer, der Griechen, aber auch asiatischer Völker, wie der Perser und Indier, miteinander verwandt sind. Sie schlossen daraus auf älteste gemeinsame Vorfahren dieser Völker, die sie mit einem künstlich geschaffenen Namen „Indogermanen“ bezeichneten und die sich selbst „Arier“ nannten.

Die Vorgeschichtsforschung hat es nun als größte wissenschaftliche Erkenntnis ermöglicht, die Ausbreitung dieser Arier über ganz Europa und einen Teil Asiens von ihrer nordischen Urheimat aus zu verfolgen. Wir wissen heute, daß Mittel- und das südliche Nordeuropa die Urheimat der führenden alt-europäischen Völker war und daß die älteste blutige Einheit unseres Erdteiles und seine größte Ausstrahlung auf Asien auf ihrer Ausbreitung im dritten Jahrtausend ruht. Die gewaltige Bedeutung dieser Erkenntnis für unsere Gegenwart hat kein Gelehrter als Alfred Rosenberg in folgenden Worten ausgesprochen: „Die heutige vorgeschichtliche Forschung hat den viel mißbrauchten Namen Europa auch zur inneren Geltung gebracht, und wenn wir uns heute mit Stolz Europäer nennen, so geschieht das aus einem viel tieferen Bewußtsein heraus, als

das früher ulerlose Weltbürger getan haben. Europa war einmal der Ausgangspunkt der großen Kulturen der Welt!“ (Weitere Veröffentlichungen folgen.)

Legendäre Bauten Londons

Englands Kronjuwelen im Tower — „Unwürdige Leichen“ in der Westminster-Kathedrale — Historisches Exerzieren vor dem St. James-Palast

Wie ein Symbol des gemäßigten Ablaufs der englischen Geschichte stand der Tower, die alte, blaubelagerte, legendenumwobene und grauenerregende Königsburg im Herzen Londons. Seit den ersten normannischen Herrschern war der Tower die Residenz der englischen Könige, zugleich Festung, Schatzkammer und ein sicheres Staatsgefängnis, durch dessen Tore oft die Gefangenen der Krone auf einen der Innenhöfe geführt wurden, um dort ihr Leben unter dem Bell des Henkers zu beschließen. William Dixon, einer der glänzendsten englischen Chronisten, leitete seine Monographie über diese königliche Burg mit folgenden Worten ein: „Der Tower war die Thronstätte mächtiger Herrscher, das Grab edelster Ritter, die Bühne für prunkvolle Feste und gleichzeitig der Platz der grausamsten Verbrechen.“ Der festliche Glanz des Tower ist längst verblüht. Die Erinnerung an die unglücklichen Männer und Frauen, Königinnen und Fürstinnen, Herzöge und Barone, Staatsmänner, Würdenträger und Krieger, Prälaten, Wissenschaftler und Dichter, die hinter den düsternen Mauern des Tower ihr Leben auf dem Schafott aushauchen mußten — diese schaurige Erinnerung lebt bis heute noch. Da wird auch das Gedenken an die Helden der Shakespeare-Dramen wach, von denen mancher in einem der zwölf Türme der Tower-Festung geschmachtet hat.

Seit 120 Jahren ist der Tower nur noch ein Arsenal. Aber auch die Kronjuwelen des englischen Königshauses lagern hinter den dicken Mauern dieser alten Zwingsburg. Einige Soldaten schützen die prunkenden Reichtümer aus Gold und Edelsteinen, und ihnen zur Seite stehen die „Beef-Eaters“, die königlichen Wächter in ihren altertüm-

lichen Kostümen. Das ist nur die äußere Staffage. Die eigentliche Sicherung liegt in einem raffinierten System von elektrischen Drähten, sorgsam versteckten Beuchsignalen und Alarmklingeln. Die Türen und Steine, die den Gang der in Indien und Afrika mit Nord und Betrug zusammengerafften Schätze ausstrahlen, sind im Tower am richtigen Platz. Die Wächter in den Kolonien legen sich stumm in die Reihe der blutigen Borgänge ein, die im Tower ihren gewaltsamen Abschluß fanden. Von der Geschichte der abgeschlossenen Briteninsel zeugen die Grabmäler der Verstorbenen in der Tower-Kapelle; von der blutigen Geschichte des weiträumigen Empire legen die Kronjuwelen ein ebenso deutliches Zeugnis ab.

Zwischen der Themse und dem Buckingham-Palast, dem Londoner Königsschloß, liegt der mächtigste Bau der frühen englischen Gotik, die Westminster-Kathedrale. Sie ist das repräsentativste nationale Gebäude Englands. Hier wurden von alters her die englischen Könige gekrönt und beigesetzt. Neben ihnen ruhen viele der berühmtesten Männer der englischen Geschichte. Die Wände innerhalb der unzähligen Nischen sind mit Erinnerungstafeln besetzt. Unter den Politikern findet man Namen wie Pitt, Fox, Palmerstone. Aber auch Gelehrte wie Newton, Herschel, Macaulay und Darwin ruhen hier. Im südlichen Querschiff haben neben Shakespeare auch Chaucer, Thackeray, Dickens, Heybel, Burns, Longfellow und Tennyson ihr Grab gefunden.

Im Innern der Westminster-Abtei ist die Edward-Kapelle, die eigentliche Grabstätte der englischen Könige und Königinnen. Hier ruhen, um nur einige zu nennen, Edward I., Heinrich III., Heinrich V., Edward III. und Richard II. Im nördlichen Seitenschiff der Heinrichs-Kapelle ist die Königin Elisabeth, im südlichen Seitenschiff die schottische Königin Maria Stuart beigesetzt.

Unter den Bodenplatten der Kathedrale liegen aber auch noch andere „Berühmtheiten“ begraben. Das kam eigentlich erst so richtig heraus, als kurz vor dem Krieg eine Bewegung der „Oberen Zehntausend“ einsetzte, die die Entfernung einer Anzahl von „unwürdigen Leichen“ forderte. In der Dichterde befindet sich beispielsweise der Grabstein eines Mannes, der vor einigen hundert Jahren kein weiteres Verdienst hatte, als der älteste Mann Englands zu sein.



Wir eröffnen den
Mode-Herbst
mit einer Fülle schöner Neuheiten,
diese zeigen wir in unseren Fenstern und modischen Abteilungen
in sehenswerter, großer Auswahl
Rudolf Knoop
DRESDEN · PRAGER STRASSE

Flotter Babikragen aus doppeltem Georgette mit Bogenkante Stück 1.45	Sportl. Reversweste aus kunstseidenem Cottelé, Knopfgarnitur. . . Stück 3.90	Elegante Taftweste mit Biesen u. Perlmutt. Knopfgarnitur in mod. Herbstfarb. 4.95	Eleg. Reversweste aus Georgette, reiche Spitzen-u. Knopfgarn., w.B., champ. 5.90
Elegante Bluse aus kunstseiden. Sandkrepptm. Durchbrucheffekten. 19.75	Reizende Bluse aus kunstseiden. Mattkrepptm. reicher Biesengarnitur 11.90	Sportliche Wollbluse mit halb. Arm, in modischen Farben, best. Ausführg. 18.50	Elegante Wollbluse mit halbem Arm, zweifarb., kleidsame jugendl. Form 19.50
Sportschuh geschmackv. Ausführg. in dunkelblau, Kanten rot gest. 13.25	Sportschuh in Derby-Schnitt, aus braun. Boxcalf, Gummisohle. . . 13.80	Zugpumps aus m. Schließengarnierung und flachem Absatz, dunkelblau 12.25	Schnürschuh eleg. Form, aus schwarz. Boxcalf, Durchbruch-Effekte 12.90

Elegante Samt-Toque mit Nadelverzierung, kleidsame Form. . . . 24.50	Reizender Kindermantel sportliche Form, gute Qualität, in grün und grau gemustert. ab Gr. 60 22.00	Vornehmer Mantelet mit aparter Feder-schleife u. Bandbügel 28.50
Fasces Wollkleid Angora-Woll-Jersey, m. Tüllapplikationen 59.00	Eleganter Mantel aus gutem Bouclé auf kunstseidenen Maroc 99.00	

Der Urelauber-Kaffee

Erzählung von Gerda Holt.

Die vier, die in einem Abteil voll glücklicher Soldaten in Urlaub heimfuhren, haben sich beim großen Zugwechsel an der Grenze getroffen. Bis vor Jahresfrist haben sie zusammen an der gleichen Unübersicht studiert, nun kommen sie aber von Galatz, von Paris, von Le Touquet und von Lyon, und bis sie weiterstudieren, sind sie Banzerjäger, Kampfstille, Flak-soldat und Infanterist. Dannes Behrend, Jupp Jahr, Hermann Balbers und dann noch der Friedel Thal, das ist der Mann mit der Tante, die eine Apotheke in Kassel hat und auf des Meisters Friedel besessene Fährbrücke in Kassel und auf den Jagd- und Infanterist. Dannes Behrend, Jupp Jahr, Hermann Balbers und dann noch der Friedel Thal, das ist der Mann mit der Tante, die eine Apotheke in Kassel hat und auf des Meisters Friedel besessene Fährbrücke in Kassel und auf den Jagd- und Infanterist.

Die Jungen sind hantbar, das kann man wohl sagen, besonders seit dem Tag, als es sich herausgestellt hat, daß der Kamerad Friedel sich nicht nur in der Tante Laboratorium, sondern auch in ihrem Bücherbereich erstaunliche Kenntnisse angeeignet hat. Wenn Rot am Mann ist, bringt der angehende Mediziner trotz seiner Jugend nicht nur einen wunden Fuß und ein zerbrochenes Glas ins Glas, sondern wenn ringsum mal Ruhe ist und die Feldküche einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf, kann man ihn auch dann und wann neben dem Feldkoch hantieren sehen. Doch wenn die Apotheke in Kassel seine Briefe liest: Soudho weit wären sie marschieren, alles lernte sich eben im Kriege, und da und da wären sie jetzt, dann denkt sie hinterher: Als ob ich nicht wüßte, Friedel, wie schwer dir Schriftgelehrten die harte Kriegsdienst gefallen ist!

Vorläufig sind die vier in Kassel auf einen Tag bei Jupp Jahr untergekommen, eigentlich sind sie ja fünf, denn Friedel Thal hat einen winzigen, schwarzen Spitz bei sich. Im Grunde ist es ein besessenes Köpchen mit geistigen Ohren und brandroter durstige Gläserbrühe Junges auf vier Beinen, die noch nicht richtig haben können. Der Spitz ist ihm in einem Flüchtlinglager zugefallen, und weil ihn keiner hat haben wollen, ist er denn in der Uniformtasche mit nach Deutschland gereist.

Nachdem die wichtigsten Ergebnisse ausgetauscht sind, wollen die Kameraden, bevor sie sich trennen, noch ein kleines Abschiedsmahl richten, und jeder soll aus eigenem Vorrat beitragen. Und siehe, der Pfälzer, der Thal, hat wieder an nichts anderes gedacht, als seinen hungerigen Spitz aufzulesen und sich die Wapbe voll Reicherungen unter den Arm zu klemmen, die er auf den Wärschen so am Range gemacht hat: Stadttore, Kirchenfenster, einen einsamen Hof, Leib, Schenkel, Tod. Die Schwärmer haben ihm die notwendige Abnung vorausgeschaut in die Probenstunde gesteckt. So hat er nicht einmal ein paar lumbige Kaffeebohnen für die Tante, und die gerade haben die andern auch nicht dabei. Savrament, rüdt er verlegen die Brille, sie wüßten doch, daß nicht nur der Hund zu betreten gewesen wäre und nicht das einjährige Elend am Wege, aber allzu hab ich der Feldarzt mitgeschleppt und so... „Aber mir fällt ein, die Schwester Giesela ist doch hier in Kassel auf Urlaub, ob die vielleicht...“

Er nimmt das zappelnde Vierbeiner Spitz an die Dreimeterleine und geht. Giesela ist richtig da und fällt ihm in einer unausrottbar Karbolwolke um den Hals. „Kaffee für euch hier? Du, ich glaube, dazu langt es noch“, und drückt ihm nach einer wunderbar herrlichen halben Stunde das Päckchen in die Hand. „Du, Giesela, das kann ich dir gar nicht gut machen.“

„Doch, Friedel“, sagt die Schwester, „da unten am Süd- tor bei Gärtners Daalen steht eine ‚Verschleierte Königin‘ mit rosa Blüten, aber er will sie mir nicht verkaufen, und dir als Soldat kann er sie doch nicht abschlagen...“ Friedel puht seine Brille, sagt ja und ist fort.

Natürlich darf der Soldat sich die Kaffee von ganz nahe ansehen, aber verkaufen...? Doch Friedel ist eben Friedel. Er treibt in der Nachbarschaft einen grauen Vastellbogen auf und bunte Kreiden, hockt sich auf einen Pflanzenkäbel und läßt die geheimnisvolle Schönheit der Blume für immer auf dem Papier fest.

„Begriff ich nicht“, sagt der Gärtner, der aufsteht. „Sie sind doch Soldat? Und mit der gleichen Hand haben Sie die Geschütze bedient?“

Sagt der Soldat Thal: „Hat der Krieg den Sommer verhindert, zu blühen? Ist diese Blüte weniger schön, weil wir draußen unsere Kameraden begraben haben?“ Er stellt die Zeichnung auf den Badentisch, und der Gärtner reicht ihm überwältigt die ‚Verschleierte Königin‘. „Wissen Sie, was sie unter Brüdern wert ist?“

„Eine Krone...“, sagt Thal, „oder was soll sie kosten?“ „Für Sie nichts, nur... wissen Sie, oben in der Ulrichstraße, da habe ich einen Freund wohnen, den Antiquar Brohm, er hat seine Palme zur Pflege hier, heute feiert er seinen goldenen Hochzeitstag, nur allein... denn die Frau ist vorige Woche gestorben... die Palme da ist eine stille Liebe von ihr gewesen, und Brohm hätte sie jetzt heute gehabt, wenn ich jemandem zum Hintragen hätte. Wollen Sie...?“

Friedel hört „Antiquar“, nimmt die Palme und den Spitz und geht. Es scheint ihm nicht, daß die Deute hinter ihm drein lächeln. In der Ulrichstraße schmökert er inbrünstig mit seiner langen Nase in einem Bunt alter Bücher, immer neue Kostbarkeiten trägt der Antiquar heran, sie sitzen zu zweit am Schmetz, jeder von ihnen weiß alles besser, beide fingen mit Behagen die alten Notizen durch, ach, es ist herrlich, und alles Mühsal ist aus dem Gedächtnis gemeßt.

So kommt es leider, daß die Frau Apotheker Herrmanni aus Kassel, die unbedingt ihrem Meßsen hat entgegenfahren müssen und in dunkler Abnung die Auskunft bei Brohm aufgestöbert hat, die Treppe heraufsteigt: „Ich suche meinen Meßsen, den Soldaten Thal. Hol mich der Deutel, wenn diese Figur nicht bei euch ist!“, und daß der Soldat Thal durch Abwesenheit glänzt. Er feiert ja goldene Hochzeit in der Ulrichstraße und hat eine langsthergeessene Melodie aufgedöhrt: „Wiedersehen mit einer Wäble, 1815.“ Und schließlich muß er die Handschrift geschenkt nehmen, er muß sagt Brohm. Darum beginnt er die Taschen nach einer Vergeßung für die selbstlose Gabe zu durchsuchen. Auf diese Weise wandert denn das Päckchen mit den aromatischen Bohnen aus der jungen in die greise Hand, hundertfach aufgezogen durch die Worte des alten Mannes: „Für Soldaten! Welch ein schöner Hochzeitstag ist heute für mich... nur daß eben sie es nicht erleben!“

Als Friedel endlich heimkommt, empfängt ihn ein fallch gewöhnlicher Narisch aus wohlbehaltenem Munde. „Ist das die ‚Verschleierte Königin‘?“, schneidet die Tante von oben. „Mein Meßsen kommt beim! Er will keine alte Tante begraben, bevor sie vor lauter Warten der Schlag getroffen hat!“, Alles andere verliert sich in kümmerlicher Umrüstung und riefelnden Tränen. „Friedel“, sagen die drei anderen, „ab den Kaffee her, wir wollen der Tante zu Ehren einen süntigen Trant hinlegen.“

Friedel setzt seinen Spitz der aufgeregten Apothekerin auf den Schoß: „Ich hatte ihn schon... aber...“, und dann be-

ginnt wieder einmal eine seiner komischen Reden. Die Tante, den Hut noch immer schief auf dem Kopf, hört sich ihren Reden so an, die drei auch, der Spitz heult zum Erbarmen.

„Das ist die Krone“, denken die Hörer, „aber wer will den Thal anders haben, als er nun mal geschaffen ist?“ Friedel meditiert: Giesela ist glücklich, der Daalen freut sich, der alte Brohm hat geweint und hat gesagt: Ihr Soldaten...!

„Ich sehe schon, die alte Reserve aus Kassel muß wieder einspringen“, lacht Frau Herrmanni. Der Koffer schnappt auf. Angesichts der unmissverständlichen Rastfamilie und der dazu gehörigen kuckenden Tüte, angeht es all dessen, was da aus der Verfertigung taucht, bekommt die Luftwaage, die Flak, die Banzerjäger und sogar die Infanterie ein Gefühl wie am Weihnachtsabend. „Gehäcker“, denkt die Tante, „die über den Soldatengräbern drüben den Blick auf die Blumen am Wege, die stehenden Wollen und des Abgewanderten kleinste Spuren nicht verloren haben!“

Das Kapitalverbrechen

Anekdoten von Alfred Richter

In seinen höheren Lebensjahren bewohnte der Goethe- Herzog Karl August in manchem Sommer das Kömische Haus im Park von Weimar. Der Fürst hatte da nur seinen alten Diener Beder bei sich und einen Leibjäger für Befordrungen. Oft wandelte der alte Herr mit der geliebten Jigare im Grunde in den Wegen der Anlagen umher oder versann ein Stündchen an einer Ban.

An einem lauen Abend kam von Oberweimar her, wo er des Krattierens ein paar Kögel zu viel getrunken hatte, ein junger Weimarer Sattlermeister auf dem breiten Weg anmarschiert, der vom Park zur Stadt führt. Und da bot sich dem Uebermüthigen die Gelegenheit zu einem herben Streich. Er hat dort nicht sein Freund, des Herzogs alter Lakai, am Rande der Treppe, die in den unteren Teil des Gebäudes hinabführt, würdig und behäbig, in einem Buche lesend und dem Attentäter den Rücken zugekehrt. „Sieh heranschieben, mit dem Spatierstock ausholen und — huil — dem Herrn Weibter einen durch Bierkraft stammer gemachten Spieß über den breiten Rücken ziehen, das war für den Handwerker ein Berum — und wer war's in Wirklichkeit? Niemand anders als der Herr Großherzog in Person!“

Ja, am Himmel's willen, wie konnte denn aber der Fürst mit seinem Kammerdiener verwechselt werden? Das war sehr einfach zu erklären. In der Statur waren beide von Natur aus gleich. Haltung und Bewegung hatte der Lakai seinem Herrn abgequod, und ebendrin — das vor allem hatte der Sattler irreführt — trugen Großherzog und Lakai die gleiche Gewandung, Soldatenmütze, grüne Beinkleide und lange graue Hose. Dinstu war noch die doppelte Dämmerung gekommen, die der vorgerückten Tageszeit und die im Gehirn des leichtfertigen Beders

Aber nun war's geschehen. Stodprügel — eine furchtbare Majestätsbeleidigung! Seine königliche Hoheit selber hatte das Testimonium über Untat in Gestalt eines die auf-laufenden, fast sich rötenden und vor allem auch kräftig schmerzenden Striemens auf dem Buckel sitzen und fuhr als bald mit der Hand hinter sich, aber nützen konnte das gar nichts mehr. Der Spieß sah, wo er sah. „Wah!“

Quert schossen aus dem sonst so gutmütig blidenden Augen Gewitterblitze wie aus einem Deusantils Herdort. Als sah aber Karl August das völlig zusammengeschlagte Kammerge- stell des jah ernüchterten Schlagers richtig betrachtete, tat ihm der Mann leid. Statt ihn anzubornern, drehte er sich einfach in seine alte Stellung zurück und tat zunächst einmal, als wäre überhaupt nichts gewesen. Dadurch gewannen beide Zeit zu überlegen, was nun am geschicktesten zu tun sei.

Dierbei kam der Handwerkermeister als erster zum Ziel. Nach einigen Sekunden eines Schweigens, in dem man das Atmen einer Sitade gehört hätte, vernahm der Großherzog

hinter sich einen Tumult, wie wenn eine Rote Mühsäure durch eine Schöpfung bräche, und dies war der unfelige Sattler, der sich aufgessert hatte und nun davonstob, als griffe bereits der Scharfrichter ihm nach dem Hals.

Am nächsten Morgen, als Beder das Frühstück vor seinen fürstlichen Herrn hinsetzte, schweig Karl August zunächst. Als der Lakai sich verziehen wollte, rief ihm der alte Herr nach: „Apropos, Beder! Du hättest mich beinahe nicht lebend wieder- gesehen.“ Sprach's und rührte in seiner Tasse herum.

Beder nahm sich zusammen und trat heran. „Königliche Hoheit“, bat er, „tun Sie dem Menschen nicht! Seine Mutter hat mich noch in der Nacht aus dem Bette geklopft — der Kerk will übers große Wasser.“

„Dummheiten!“ brummte Karl August. Wie? Was würde der unwillfende, gutgläubige Tropf im fernem Lande wohl ausdrücken? An dieser Torheit mußte er gehindert werden. „Ich konnte mir's ja denken“, meinte darum der alte Herr. „Daß er dich und nicht mich gemeint hat.“

„Es sollte 'en Scherz sein, königliche Hoheit.“ „Daß du dir mal eine von ihm geben! Scherz! — Die Schmarre werde ich Tage und Wochen an mir herumtragen!“ Beder bligte wild umher und verkrampfte die Hände. „Der Döse“, murrte er hörbar, „das Rindvieh!“

„Wer ist denn überhaupt dein geistreicher Freund? Was hat er für einen Leumund?“ fragte der Großherzog. „Ach, königliche Hoheit, er ist ja die gutmütigste, beste Seele von der Welt.“

„Das habe ich gemerkt.“ „Ganz gewiß, er ist es, königliche Hoheit! Ich kenne doch den Salunken! Ein treuer Untertan, friedfertiger Bürger...“

„Ungemein friedfertig“, bemerkte Karl August trocken, „blühte aber in eine Ede. Beder schaute in eine andere. „Er ist der Ernährer seiner alten Mutter, königliche Hoheit“, bohrte er weiter, „ihretwegen hat er auch bislang noch nicht gebeitet!“

„Hat er denn schon eine?“ fragte der Fürst in seine Ede hinein. — „Ach, wie lange tappt er schon mit einer!“ erwiderte sich Beder.

„Warum tappt er denn ewig?“ fuhr der Landesvater ge- reizt fort. „Wenn die Weibsen verlobt sind, wollen sie auch gebeitet sein!“

„Dazu langt's bei ihm nicht, königliche Hoheit!“ „Dann muß was geschehen!“ bligte Karl August seinen Beder grimmig an. „Da muß er eben Aufträge von uns kriegen! Das ist doch zu machen!“

„Freilich, königliche Hoheit. Das wäre zu machen.“ „Ra also! Veranlasse das! Aber deinem Freund sage, er solle mir die nächsten paar Jahre bloß aus dem Wege gehen! Sonst wäre ich wahrhaftig imstande — und er be- kime den Wortschlag zurück! Und nun Schluß davon und alle beide Maul gehalten, samt den Alten, verstanden? Das braucht nicht das ganze Land zu wissen! Es war eine elende Viecherei! Seinen eigenen Landesherren! Sotwas! — Und du kannst mir's hernach mit Franzbranntwein einreiben!“

Sofort, königliche Hoheit, oder soll ich den Herrn Leib- medikus...?“

„Du wirst imstande. Damit der's am ganzen Hofe herumlatzt! Der braucht einen Dred zu wissen — Ist sie ein ordentliches Mensch?“

„Sie ist — wie soll ich sagen — eine ganze Menschen- blüte ist sie, königliche Hoheit. Wenn man nicht so alt und wenn man Witwer wäre, man bekime selber Lust!“

„Also, wenn sie dann gebeitet haben und sie haben einen Jungen, und arme Luder sind sie ja wohl, dann sagst du mir's, da kann man noch einmal über die Sache reden.“

„Vielen Dank auch, königliche Hoheit, vielen Dank. Der Kerl hat's gar nicht verdient!“

„Erwähne mir den Menschen nicht, du ärgerst mich damit, und hole mir nun den Franzbranntwein!“

Als Beder draußen war, maßferte sich der alte Herr die Blutrunststelle, aber das sah keiner.

Für die Frau Küchenszettel

Montag, 16. Sept.: Suppe, gefüllte Tomaten mit Kartoffelsalat.
Dienstag, 17. Sept.: Sellerieuppe, Pflaumenkudel.
Mittwoch, 18. Sept.: Sauertrant mit Beberntödeln und Kartoffeln.
Donnerstag, 19. Sept.: Wildkühle mit Pilzsoße.
Freitag, 20. Sept.: Weiße Bohnen in Tomatensoße.
Sonntag, 21. Sept.: Kartoffelmus mit gebratenen Zwiebeln.
Kpelmus.
Sonntag, 22. Sept.: Fleischbrühsuppe mit Eierstand, Rinderouladen mit Rosttrant und Salztartoffeln, Pflaumenkuchen.

viel kleine Stüchchen Zucker. — In die an einer Seite aufgerihten Pflaumen steckt man anstatt des Kerns die Zuckerstüchchen. Die geschälten, geriebenen Kartoffeln vermischt man mit den zerquirten Eiern, Mehl und Salz und formt sie in dem gekneteten Teig 25 kleine Köße, in deren Mitte man anstatt der gerösteten Semmelwürfel je eine mit Zucker gefüllte Pflaume tut. Der Teig muß mit den fin- gern gut darüber zusammengedrückt werden und die Pflaume darf nicht durchschimmern. Die fertig geformten Köße wendet man gut in Mehl um, tut sie gleich in einen großen Topf mit stark siedendem, schwach gesalzenem Wasser, läßt sie möglichst schnell zum Aufkochen kommen und dann ganz langsam in offenem Topf 10 Mi- nuten weiterkochen. Mit dem Sieböffel herausgenommen und abgetropft, legt man sie nebeneinander auf eine erwärmte große Schüssel und bestreut sie reichlich mit geriebener Semmel, die man in Butter oder Fett und mit einem Teelöffel Zucker braun geröstet hat. — Für 4 Personen.

*) Weiße Bohnen in Tomatensoße geben ein sättigendes, gutes Mittagessen. — ½ Kilo weiße Bohnen gut gewaschen, weicht man mit mindstens 2 Liter kaltem Wasser ein und läßt sie über Nacht quellen. Am nächsten Tag setzt man sie mit demselben Wasser, einer großen, gewiegten Zwiebel und einer Speckschwarte zum Kochen auf, mindestens 2½ Stunden vor der Essenzeit. Salz wird zunächst nicht zu- gefügt, das hindert das Weichwerden. Unterdessen läßt man zur Tomatensoße 300 Gramm Tomaten mit etwas Zwiebel und Speck kurze Zeit durchdämpfen, gießt dann ½ Liter kochendes Wasser daran, fügt 1 Teelöffel Salz und eine Prise Pfeffer zu, schüttet die Soße durch ein Sieb und kocht sie danach mit dem weichen Bohnen- gemüse noch eine Weile durch. Kurz vor dem Anrichten fügt man zum Gemüse einen reichlichen Teelöffel Salz, 2 Teelöffel Weinessig und eine braune Mehlschwitze, die man aus 50 Gramm mürbig geknit- tem, ausgebratenem Speck und 2 Teelöffel Mehl gerührt hat; damit kocht man die Bohnen nochmals durch. — Für 4 Personen.

Halten sich unsere Einmachvorräte?

Wenn sich auch im allgemeinen eingemachte Früchte, Marme- laden und Säfte halten, so kann es doch vorkommen, daß nach einiger Zeit Schimmel oder Gärung auftreten. Eine ständige Kontrolle aller eingemachten Vorräte ist daher unbedingt erforderlich. Wenn wir den beginnenden Verderb rechtzeitig bemerken, so brauchen wir das Eingemachte noch nicht ganz wegzuerfen. Bildet sich z. B. auf der Marmelade Schimmel, so wird nur die oberste Schicht entfernt und dann die ganze Marmelade noch einmal aufgekocht, damit die Schim- melspitze abgetötet werden. Hat man von solch einer Marmelade mehrere Gläser eingekocht, sieht man auch bei ihnen nach, ob sie noch schim- melfrei sind. Bei festverschlossenen Konserveengläsern kann sich der Deckel gelockert haben. Ist der Inhalt noch gut, wird er noch einmal sterilisiert. Hat sich schon Schimmel gebildet oder betrieuen Anzeichen einer Gärung, so wird man den Inhalt nach dem Aufkochen zwei- nädigerweise aufessen. Auch Dörrobst oder Dörfgemüse kann an- fangen zu schimmeln, wenn es nicht richtig ausgetrocknet war oder der Aufbewahrungsraum zu feucht ist. Man trocknet dann das ganze Obst oder Gemüse noch einmal nach. Sogar Konserve Dosen können in feuchten Räumen rosten, wodurch sie unecht werden und der In- halt verdirbt. Voraussetzung für die Aufbewahrung aller Einmach- quites ist also ein trockener, luftiger Raum, in dem alles übersichtlich reorbnert, mit Datum des Einmachquites versehen, aufbewahrt wird.

Aus Sachsen

5000-Mark-Prämie der Reichslotterie der RSDAP gewonnen

Dresden, 14. Sept. In der letzten Prämienziehung der Reichslotterie der RSDAP hat ein 61 Jahre alter kleiner Geschäftsmann aus Dresden 5000 Mark gewonnen. Der Glücklichste hat von jeder dieser Lose bei den braunen und grauen Glucksmännern gekauft und mancherlei kleine Gewinne dabei eingeschlimmt. Als nun gegen Ende August die Prämienziehung für die vom 1. Mai die Erste Zahl stützende Reichslotterie erfolgte und die Gewinnliste erschien, holte er sich die sorgsam abgemerkten Loscheine heraus und entdeckte zu seiner Freude, daß auf eine seiner Nummern 5000 Mark entfielen. Das Geld kam gerade wie gerufen, da er infolge eines Wasserleidens in seinen Räumlichkeiten eine nicht unerhebliche Summe für Wiederinstandsetzungen zu verbraten hatte.

Da der Dresdner Geschäftsmann der Reichslotterie der RSDAP bekam der glückstrahlende Gewinner am Freitag die 5000 Mark — schon gebührend in Franzosenmarken — ausgegahlt.

Dieser Fall lehrt, wie wichtig es ist, die Prämiencheine gut aufzubewahren und beim Erscheinen der Gewinnliste einer Durchsicht zu unterziehen. Wieder ist seit 1. September die braunen Glucksmänner unterwegs, um die Lose der Reichslotterie der RSDAP für nationale Arbeit anzubieten. Jeder sollte sein Glück versuchen und zugreifen!

Dresden, 14. September. Verkehrsunfälle in Dresden. Am Freitagmittag wurde auf der Vorbergstraße eine 35jährige Frau beim Ueberqueren der Straße von einem Personkraftwagen angefahren. Die Frau trug Kopfverletzungen davon und fand Aufnahme im Krankenhaus. Am Nachmittag ereignete sich auf der Adolfsauer Ecke Siemensstraße ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Kraftwagen. Die 19jährige Radfahrerin trug dabei erhebliche Verletzungen davon und mußte ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Jittau, 14. September. Von einem Bullen schwer verletzt. Bei einem Wandern in Oberlößnitz wurde ein Hellerleutnant von einem Bullen so schwer verletzt, daß er ins Jittauer Stadt Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Verdunkle stets!

Wenn Du bei Fliegeralarm nicht Licht machen kannst, wirfst Du sonst kopflos und verlierst kostbare Zeit!

Das Ehrenamt im Kriege bewährt

Der Krieg hat in allen gemeindlichen Verwaltungen personell große Lücken gerissen. Dennoch steht die Verwaltung. Ist in größeren Verwaltungen immerhin noch die Möglichkeit eines Ausgleiches zwischen einzelnen Dienststellen gegeben, so nehmen diese Möglichkeiten im gleichen Maße mit dem Umfang der Verwaltung ab. Ganz ausgeschlossen sind sie in ländlichen Gemeinden, in denen im allgemeinen die Verwaltung an einem einzigen Mann, dem ehrenamtlichen Bürgermeister, gebunden ist. In der „Landgemeinde“ des Deutschen Gemeindetages wird auf die Bedeutung des Ehrenamtes und seine Bewährung im Kriege besonders hingewiesen. In der Verantwortung in seiner Amtsführung untersteht sich der ländliche Bürgermeister in nichts dem Berufsbeamten. Neben dem meist häuslichen Betrieb, der heute auch besondere Anforderungen stellt, die durch aus nicht einfache Verwaltung einer Landgemeinde zu führen, erfordert viel Liebe zur Sache und bodenständige Verwurzelung. Daß diese vorhanden ist, beweist n. a. die Tatsache, daß der Deutsche Gemeindetag seit 1933 rund 1500 Ehrenrunden an ländliche Bürgermeister und Beigeordnete für 25jährige und längere Dienstzeit verliehen konnte. Die Bedeutung des Ehrenamtes ergibt sich daraus, daß von den 58 000 deutschen Gemeinden (ohne die Ortschaften) mehr als 47 000 nur bis 1000 Einwohner haben, also 85 Prozent. W Prozent aller in Preußen geschätzten Ehrenbeamten sind in Landgemeinden bis 2000 Einwohner tätig. Berufsbeamte gibt es in den Landgemeinden kaum. Das gemeindliche Ehrenamt ist seit je ein Grundelement gemeindlicher Verwaltungsarbeit überhaupt gewesen. Es hat im Kriege wieder seine große Bewährung gefunden.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich trachte nicht zu scheitern, sondern zu sein, und dieser Ueberzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68
(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Leider kann ich nicht annehmen, Herr Doktor, ich habe für diesen kurzen Berliner Aufenthalt sehr wenig Zeit und viel zu erledigen.“
„Sie wollen weg von Berlin?“
„Ich will nach Bayern zurück, Herr Doktor.“
„Sie hatten doch eine Bäckerei, nicht wahr?“
„Ganz recht. Ich will sie einem Kameraden übergeben und selbst das Fach wechseln. Vom Buch zum Motor, Herr Doktor.“
Das interessiert den Anwalt weniger, aber daß dieser junge Mann von seiner Tochter Gräfin bringt, sie gesprochen hat und nun wieder zurück will das interessiert ihn sehr.
„Wo werden Sie denn arbeiten, Bayern ist doch groß?“
„Ich, Herr Doktor, begreift das sofort, er braucht nicht zu überlegen.“
In Unterwaching, im Konstruktionsbüro der Süddeutschen Motoren-G...
„Sehr gut, Herr im Wolde. Was erfinden Sie denn da?“
„Allerlei, Herr Doktor.“
Brandt lächelt.
„Unterwaching, die Gegend kenne ich ganz gut. Werden Sie meine Tochter noch einmal sehen?“
„Ich hoffe. Ich habe ihr sogar etwas auszurichten. Ich soll sie fragen, wie es dem Schneferl geht.“ Nun lächelt der Jüngere der beiden Männer, sie sehen sich an und — verstehen sich.
„Gut, Herr im Wolde. Ich will mir daran genügen lassen, daß es meiner Tochter gut geht, obgleich ich — aber lassen wir das. Sagen Sie ihr, daß ich mich über ihren Weg gefreut habe, daß sich Prinzessin Schneferl durchaus wohl befindet und daß — Der Anwalt wird ironisch — „daß es auch uns gut geht.“
„Herr Doktor — vergehen Sie, ich will mich nicht um Dinge kümmern, die mich nichts angehen dürfen. Ich habe aber den Eindruck, daß Fräulein Hanna sich sofort meldet, wenn sie das vergessen hat, was sie vergessen will.“

Turney - Spiel - Sport

Sportklub Neustadt bei Oß

Der nächste Turney, Spiel und Sport, hat am Sonntag hier in Neustadt bei Oß gegen die 1. Mannschaft des VfL sein Hauptziel erreicht. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt.

Der Turney der 1. Mannschaft finden nach folgende Spiele statt:
10.30 Uhr: VfL gegen VfL. Die Mannschaft spielt mit: Knecht, Rade, Gensel, Daut, Roth, Zimmermann, Berger, Käßler, Kobl, Hofmann, Gaus, Schiedsrichter: Reithaus.
12.30 Uhr: VfL gegen VfL. Die Mannschaft spielt mit: Knecht, Rade, Gensel, Daut, Roth, Zimmermann, Berger, Käßler, Kobl, Hofmann, Gaus, Schiedsrichter: Reithaus.
13.30 Uhr: VfL gegen VfL. Die Mannschaft spielt mit: Knecht, Rade, Gensel, Daut, Roth, Zimmermann, Berger, Käßler, Kobl, Hofmann, Gaus, Schiedsrichter: Reithaus.

Turn- und Sportgemeinschaft Bismarckwerda

Die Turn- und Sportgemeinschaft Bismarckwerda hat am Sonntag ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt.

Sportklub 1920 Neustadt (Dauft)

Der Sportklub 1920 Neustadt hat am Sonntag ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt.

Turnverein Großharthau

Der Turnverein Großharthau hat am Sonntag ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Mannschaft hat am Sonntag gegen die 1. Mannschaft des VfL ein 3:3 Unentschieden erzielt.

ben Punkte mit nach Hause bringen wollen, werden sie sich nicht anstrengen müssen. Die Punkte sind mit einem kleinen Aufwand an Geld zu gewinnen. Die Punkte sind mit einem kleinen Aufwand an Geld zu gewinnen.

Wirtschaftsnachrichten

Stromzentrale Sachsen — öffentl. Dienstanstalt — im Jahre 1939

In ihrem Geschäftsjahre für 1939 hat die Stromzentrale Sachsen ein 3:3 Unentschieden erzielt. Die Stromzentrale Sachsen hat ein 3:3 Unentschieden erzielt.

11,6 Millionen Stk. Lieferverpflichtungen

Die Lieferverpflichtungen der Stromzentrale Sachsen betragen 11,6 Millionen Stk. Die Lieferverpflichtungen betragen 11,6 Millionen Stk.

Die Bilanz weist die Bilanzsumme von 11,6 Millionen Stk. Die Bilanzsumme weist die Bilanzsumme von 11,6 Millionen Stk.

Die Bilanz weist die Bilanzsumme von 11,6 Millionen Stk. Die Bilanzsumme weist die Bilanzsumme von 11,6 Millionen Stk.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich trachte nicht zu scheitern, sondern zu sein, und dieser Ueberzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich trachte nicht zu scheitern, sondern zu sein, und dieser Ueberzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich trachte nicht zu scheitern, sondern zu sein, und dieser Ueberzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.

Ich bin fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich trachte nicht zu scheitern, sondern zu sein, und dieser Ueberzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.

Das Leben im Bild

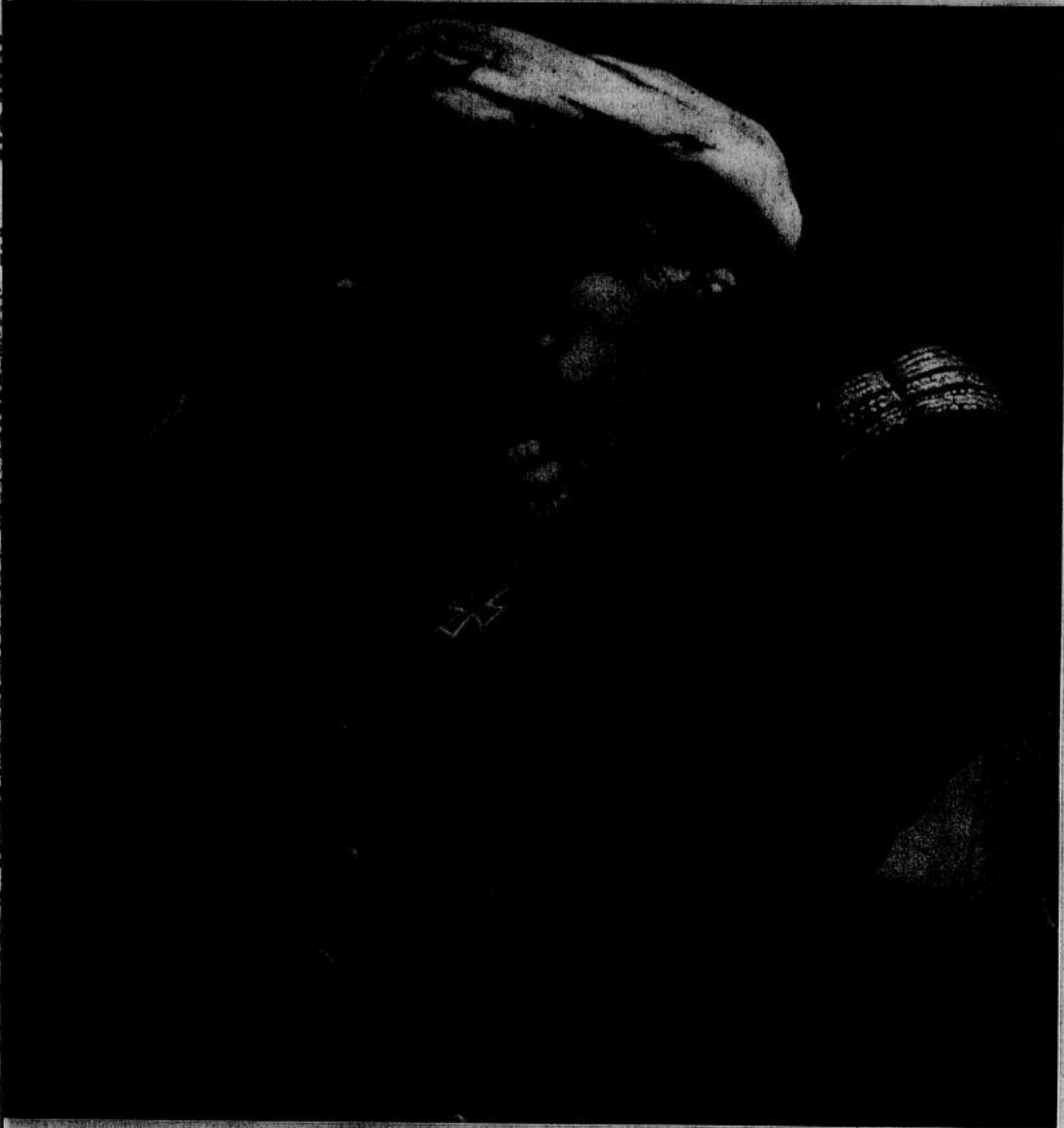
Nr. 37

Wochenbildbeilage zum

1940

Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neutirch (Lausitz) und Umgegend



Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet!

Kapitänleutnant Kollmann versenkte mit seinem Unterseeboot insgesamt 118890 BRT. feindlichen Schiffsräume, den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und ein Unterseeboot und erhielt für seine tapferen Leistungen das Ritterkreuz
Aufn. SR-Mat-Augst-1940.



Auf dem Mauersee, einem der drei großen Masurenschen Seen in Ostpreußen. Die Nege werden ausgelegt



Rechts: Reicher Fischseggen belohnt Mühe und Fleiß des Fischers, der hier in der weiten Einsamkeit und Schönheit der masurenschen Landschaft seinem Lagerwerk nachgeht

Links: Holzwiegen, die ähnlich wie Loren auf Schienen laufen, befördern die Mardnen zum Verkauf in die Stadt und auf den Markt

Aufn. Hallenleben-Kondophot



Fuchsenfarbiges elegantes Tageskleid aus Kunstseide. Sehr kleidsam ist das drapierte Oberteil mit angeschnittenen Fledermausärmeln, einer Neuheit des Winters. Ein breiter Niedergürtel verbindet das Oberteil mit dem Rock, den kleine bauschige Tütentaschen schmücken



Vormittagskleid aus schwarzem Wollstoff mit gelben und ockerfarbenen Nadelstreifen. Die oft schwierige Anordnung der Streifen ist hier auf geschmackvolle und originelle Weise gelöst

geführt zu werden. Die Modezentrale hat trotz des Krieges ihre Arbeit in keiner Weise unterbrochen, sondern setzt mit doppelter Energie, mit Fleiß und Geschmack ihre Arbeit fort, um der deutschen Mode die ihr gebührende Geltung zu verschaffen

Aufn. E. Thaler

Die Modezentrale des Deutschen Damenschneiderhandwerks zeigte interessante Herbst- und Wintermodelle auf der Leipziger Messe. Die Kollektion tritt nun eine Rundreise durch das Reichsgebiet an, um dort überall der Fachschaft des Damenschneiderhandwerks vor-



Kamelhaarfarbiger Wollstoff ist für späte Herbst- und Wintermäntel sehr geeignet. Dieser mit vier Knöpfen oberhalb des geschlossenen gut geschnittenen Mantels Passes und Taschenbesatz aus braunem

Links: Schwarzes Wollkoetüm. Zur werdenden Jacke ein Faltenrock. Die Jacke einen Subikragen aus Pelz und Leder

Links: Der Druckkörper eines Unterseebootes entsteht

Rechts: Schweißer bei der Arbeit. Ein Heer hervorragender Facharbeiter ist Tag und Nacht an der Arbeit, um unsere Unterseeboote immer schneller und vollkommener herzustellen

Die Ruhmesstaten, die unsere Unterseeboote auch in diesem Kriege wieder vollbringen, haben nicht nur in der Heimat höchsten Stolz erregt, sondern darüber hinaus in der ganzen Welt größten Respekt vor solchen Leistungen hervorgerufen.

Mit den Erfolgen der deutschen Unterseeboote verbinden sich heute abermals die Namen führender Kommandanten. Daß aber auch in der Heimat auf den Unterseeboot-Werften Tausende und aber Tausende



von deutschen Männern in unermüdlicher Arbeit dabei sind, die deutsche Unterseeboot-Waffe immer weiter zu vervollkommen und die Zahl der Boote immer weiter zu erhöhen, davon sollen diese Aufnahmen ein beredtes Zeugnis ablegen. Beste Werkmannsarbeit und vorzügliches Material lassen in endloser Reihenfolge Boot um Boot fertig werden und zum Einsatz bringen gegen England. Deshalb sollen auf den Ruhmesblättern der deutschen Kriegsmarine auch die Männer verzeichnet sein, die im Lärm der Unterseeboot-Werften mitkämpfen um Deutschlands Sieg.

Links: Blick in die riesigen Hallen einer Unterseeboot-Werft, in denen Boot um Boot seiner Fertigstellung entgegengeht

Hochbetrieb in den deutschen Unterseeboot-Werften

Links:
Der Bug des Unterseebootes mit den Austrittsöffnungen für die Torpedorohre

Kun. Weltbild

Rechts:
Ein halbfertiges Boot wird zu einem anderen Teil der Werft geschleppt, wo es seine noch fehlende Ausstattung und die Armierung erhält





Rechts: Der Schiedspruch von Wien, der einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Befriedung Europas bildet, bewahrt auch neue den energischen Willen sowie auch die Fähigkeit der Achaemächte, alle noch schwebenden strittigen Fragen einer klaren und gerechten Lösung zuzuführen. Unser Bild zeigt den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Tisza (links) und den ungarischen Außenminister Graf Cseky (rechts) beim Kartentisch. Aufn. Scherl

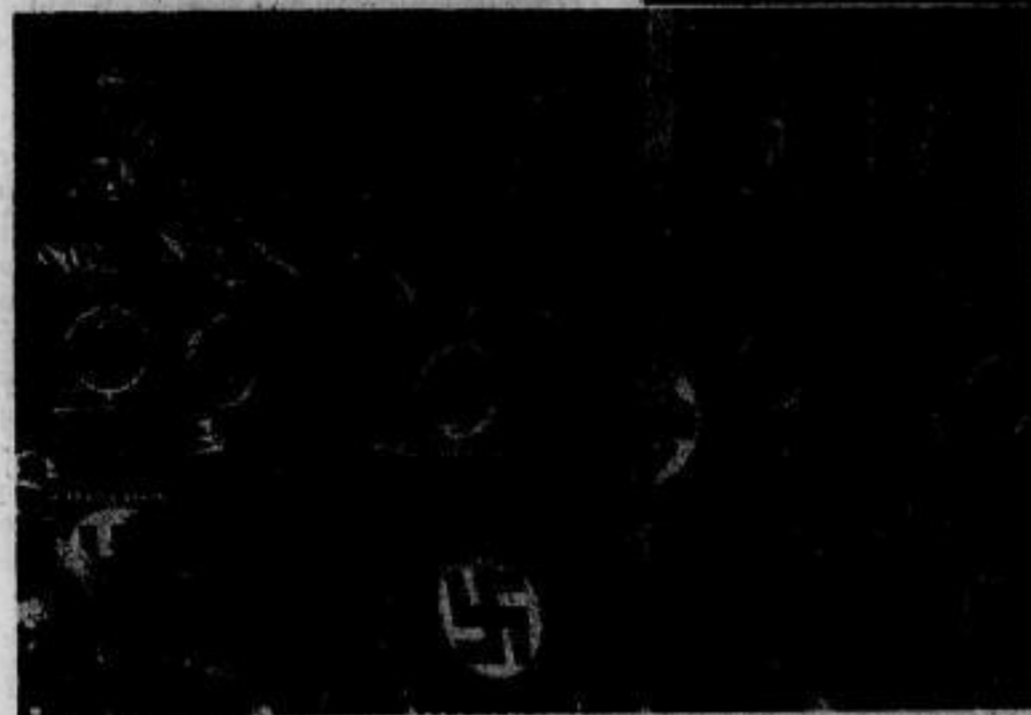


Links: Die spanische Polizeikommission, die kürzlich in Berlin weilte, besichtigte unter der Führung des Chefs der deutschen Ordnungspolizei, General Dalugo, u. a. auch die Technische Polizeischule in Berlin. Unser Bild zeigt den Generaldirektor der spanischen Sicherheitspolizei Don José Finau Sáenz de Romaní Coma Mayalde bei der Besichtigung von Handfeuerwaffen der Polizei. Aufn. Scherl

Nach kurzer Unterbrechung erscheinen bereits am 1. September wieder die braunen Glücksmänner und -frauen auf den Straßen und Plätzen mit ihren bekannten Loskästen. Die Reichslosterie für nationale Arbeit wird wieder in gleicher Art wie bisher durchgeführt. Wie in den Lotterien der früheren Jahre kann man sofort bis zu tausend Mark für ein 50-Pfennig-Los gewinnen. Aufn. Scherl



Links: Am 1. September vorigen Jahres wurde Danzig frei. Aus diesem Anlaß fand auf dem Langen Markt in Danzig eine Großkundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichstagsredner Forster sprach. Unser Bild zeigt den Reichstagsredner während seiner Rede. Aufn. Scherl



Rechts: Reichsjugendführer Axmann, Reichsportführer von Tschammer und Oden als Zuschauer bei den Deutschen Jugendmeisterschaften 1940 in Breslau. Aufn. Weltbild

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
7	8		9		
10			11		
12					

Waagrecht: 2. Werkzeug, 7. zusammengehörig, 9. griechische Gottheit, 10. türk. Vornamen, 11. Erbsformation, 12. Rordvolksforscher.
Senkrecht: 1. Splitter, 2. Wälchen, 3. Bandmaß, 4. deutscher Fluss, 5. griechischer Buchstabe, 6. Ueberkleid, 8. italienische Stadt.

Doppel-Silbenrätsel

Aus den Silben: a-al-dro-be-e-er-im-ih-nu-le-ies-ll-me-mo-na-ne-pa-sches-ung-ze-the-wig-zig sind 10 Wörter zu bilden, denen je eine Silbe zu entnehmen ist, die, aneinandergereiht, ein Zitat von Jean Paul ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Schreibstil, 2. deutscher Dichter, 3. Baum, 4. häufige Form von Salben, 5. Gottesläugner, 6. spanischer Fluss, 7. Hauptstadt von Schleswig-Holstein, 8. Jesuit, 9. rechter Nebenfluß des Rheins, 10. Stadt in Italien.

Ermahnung

Auch der Hintertupfer Sepp ist eingezogen worden. Seine Mutter gibt ihm folgende Ermahnung mit auf den Weg: „Allo, pfüt di Gott, Sepp, kimm gesund wieder haam, und fang mir loa Haaserei an.“

Bestimmt kein Zauberer

In den Befreiungskriegen tat sich in Blüchers Armes ein gewisser Hauptmann von Hagenow durch eine unerhörte Kühnheit Unternehmung hervor. Er wurde dafür belobt und befördert. Einer seiner Kameraden, ein durchaus mächtiger Offizier, der sich zurückgesetzt fühlte, ließ sich in seinem grenzenlosen Weidhürzen, an den Feldmarschall zu schreiben, Hauptmann von Hagenow sei ein Zauberer. Blücher ließ ihm antworten: „Der Herr Feldmarschall hat von Ihrer Mitteilung mit Interesse Kenntnis genommen. Der Herr Feldmarschall ist sich nicht klar darüber, ob Hauptmann von Hagenow ein Zauberer ist. Aber er ist sich völlig klar darüber, daß Sie kein Zauberer sind.“



„Bati, der könnte Nutti sein bei der Wäsche helfen!“
Zeichn. Kadefod

Um Anfang und Ende!

Rain—Kie—Wend—Regal—Kiel.
Anfangs- und Endbuchstaben der vorstehenden Wörter (sollten durch andere Buchstaben so ersetzt werden, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Stadt in Äthiopien, 2. Stimmrichtung, 3. neuerer Ton, 4. Wirtshaus, 5. Stadt im Rheinland. Die Anfangs- und Endbuchstaben der neuen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, zwei Stimmwörter.

Ansichtssache

Flachs kam zum Uhrmacher: „Sehen Sie bitte mal nach, was es mit dieser Standuhr hat, die ich bei Ihnen kaufte!“ — Der Uhrmacher blinzelte: „Standuhr, mein Herr? Das ist doch eine Taschenuhr!“ — Flachs wurde böse: „Denken Sie vielleicht! Jedenfalls hat die Uhr seit ich sie kaufte, nur gestanden.“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Bet, 4. Samt, 7. Verbun, 9. San, 10. Din, 12. Ranse, 13. Hieb, 14. Kana. Senkrecht: 2. Eva, 3. Tenn, 5. Kuben, 6. Ton, 8. Don, 9. Sol, 10. Jan.
Bewandlungsrätsel: Gris, Gris, Art, Arme, Kanne.
Doppel-Silbenrätsel: 1. Genf, 2. Rab, 3. Richtschnur, 4. Kiesel, 5. Wobeg, 6. Kuben, 7. Gastung, 8. Wittenberg. „Nicht am Boden lasten“.
Wortfests: 1. Salome, 2. Webea, 3. Alb, 4. Danse, 5. Floge, 6. Genua, 7. Aroma, 8. Donna, 9. Navarra, 10. Ragusa.

A. Verleger: Eiser und Eiser Verlag, Berlin SW 68. Hauptchriftl.: Eleonore Eiser, Berlin-Grunewald, Steilbergstr. 2. Karl Schönew, J. St. Wehrmacht, Berlin SW 50, 1940. I. S.: Anne Jensen, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Kupfertischdruck: Otto Eiser, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. G., Berlin SW 68

Eing...
Der...
Nr. 21...
Loni...
Berl...
heutigen...
wiederun...
ten sich...
zur Zeit...
zeuge...
einen...
hierbei...
Hafen...
Der...
Best...
macht...
Berb...
am 14. un...
Nad...
San...
hatte am...
reifehen...
mal...
um 19.11...
indgesamt...
baw...
Maschinen...
vorgel...
Heute...
Maschinen...
Gülden...
stone...
sich...
sagen...
schen...
S...
S...
S...
Die...
Hilfen...
Neger...
borgen...
postbr...
bekannt...
rung...
stärker...
geführte...
sen...
der...
Front...
den...
Wiede...
die...
brischen...
Wochen...
Stein...
im...
Unterf...